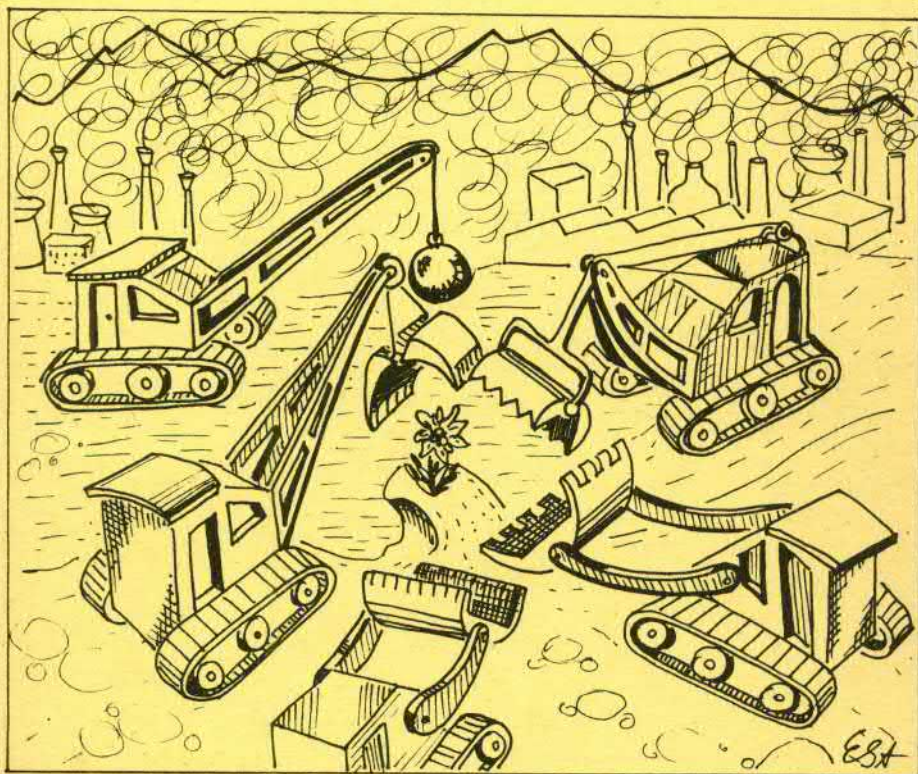




gletscherspalten

MITTEILUNGEN DER SEKTION RHEINLAND KÖLN
DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

2/80
AUGUST



NATUR- UND UMWELTSCHUTZ
ZWISCHEN RUR UND INN

Das Jahr 1979

INHALT

NATUR- UND UMWELTSCHUTZ — ZWISCHEN RUR UND INN

Mehr Fläche für den Naturschutz	4
Ausweitung des Naturschutzgebietes »Blenser Felsen«	5
Aus dem Leserbriefkasten	11
Wir stellen vor: Rheinisch-Bergischer Naturschutzverein e. V.	14
Was wir tun können	16
Jungmannschaft Düren gegen »Asphaltierung der Eifel«	18
Veränderungen der Botanik im Bereich des Kölner Hauses auf der Komperdellalpe	20
... Auch das noch: Kommission zum Schutz der Bergwelt	26
... aus dem protokoll der mitgliederversammlung ...	28

DAS JAHR 1979

Totengedenken	30
Jubilare	30
Wandergruppe	31
Hochgebirgswandergruppe	32
Jugend	34
Sportgruppe	35
Alpinistengruppe	36
Information der Klettergruppe	37
Eifelheim Blens	38
Kölner Haus	40
Wege zum Komperdell	41
immer noch ...	
Natur und Umweltschutz	42

LETZTE CHANCE

So billig kommen Sie nie wieder weg: zahlen Sie Ihren Beitrag 1980 jetzt — falls Sie es noch nicht getan haben! Es wird teurer, leider. Nicht viel, aber etwas. Wieviel? Sehen Sie selbst, auf der vorletzten Seite ...

Natur- und Umweltschutz

— zwischen Rur und Inn

... schon wieder: Natur- und Umweltschutz, ein Begriff, der für einige bereits hohl klingen mag: es wird zuviel geredet und geschrieben ... es wird maßlos übertrieben ... es handelt sich mal wieder um eine Modeerscheinung ... es geschieht ja doch nichts ... es — es begegnet uns jedoch alle Tage, ob wir wollen oder nicht, nicht nur im Hochgebirge, sondern vor allem auch in unserer nächsten Umgebung, in den Ballungsräumen unserer Städte wie in den Erholungsräumen unserer Mittelgebirge.

Als Beispiele für unzählige Probleme und Projekte beschäftigen uns auf den nächsten Seiten vor allem die neueste Entwicklung in „unserem“ Klettergebiet der Nordeifel im Rurtal, Aktionen im näher gelegenen Bergischen Land und schließlich im eigentlichen Arbeitsgebiet der Sektion auf der Komperdell-Alpe, hoch oben über dem Inntal.

Zugegeben, Natur- und Umweltschutz beschäftigen den Deutschen Alpenverein und seine Sektionen zur Zeit am meisten. Damit jedoch niemand auf die Idee komme, Natur- und Umweltschutz sei ausschließlich ein Kind der 80er Jahre unseres Jahrhunderts, ein Zitat aus der Zeitschrift des Internationalen Vereins der Alpinistenverbände:

*Maßnahmen zum Schutz von Naturobjekten lassen sich über Jahrhunderte zurückverfolgen. Schon im Mittelalter gab es eine Reihe von einschlägigen Bestimmungen und Verordnungen. Wir wissen von Rodungsverboten, von strengen Bannwaldverordnungen, von Jagdbanngebieten oder Verordnungen zum Schutz bestimmter Vogelarten. Bereits um 1190 wurde im Bezirk Bozen die Brandrodung verboten, 1607 wird in Tirol als erste Alpenpflanze der Blaue Speik (*Valeriana veltica*) geschützt.*

(UIAA, Bulletin numéro 89, mai 1980, p. 14)

Wenn also Natur- und Umweltschutz bereits für die letzten 800 Jahre belegt ist, dann kann es nicht mehr heißen „schon wieder“, sondern „immer noch!“.

Die Redaktion

Mehr Fläche für den Naturschutz

MvH Mülheim — Die Naturschutzgebiete in Nordrhein-Westfalen sollen, auf ihre Fläche bezogen, in den kommenden Jahren verdoppelt werden. Das kündigte NRW-Landwirtschaftsminister Bäumer am Sonntag auf dem Naturschutztag in Mülheim/Ruhr an. Ziel, so Bäumer, sei es, ein sinnvolles Netz von Naturschutzgebieten zu schaffen. Für dieses Jahr habe die Landesregierung 30 Millionen Mark für den Naturschutz bereitgestellt. Bei Umweltschäden werde

sie sich strikt an das Verursacherprinzip halten.

Bäumer und auch NRW-Ministerpräsident Rau meinten, Naturschutz könne auf den unteren Ebenen, wie Kreisen und kreisfreien Städten, nur effektiv betrieben werden, wenn das nötige Personal vorhanden sei. In Zukunft müßten gerade die unteren Landschaftsbehörden mit qualifizierten Fachkräften ausgestattet werden.

KSTA März 80



Eine Pferdekoppel neben der geplanten Trasse der K 48 oberhalb des Rurtals, Lebensraum für Wildkräuter, Insekten und freibrütende Vogelarten.

Foto: Claus Mayr

Ausweitung des Naturschutzgebietes „Blenser Felsen“?

Ausgeweitet werden soll das Naturschutzgebiet „Blenser Felsen“ auf das Rödeltal nach einem Antrag der Arbeitsgemeinschaft Naturschutz der RWTH Aachen. Leider lassen sich in den GLETSCHERSPALTEN nur wenige Passagen

der äußerst interessanten Studie wiedergeben, einer Studie, die auf 33 Seiten die Problematik des Natur- und Umweltschutzes an einem vielen Mitgliedern bekannten Gebiet exemplarisch darstellt.

Für Text- und Bildmaterial danken wir Herrn Claus Mayr, Niederziel.

Das Rödel-Tal liegt ca. 3 km südlich von Nideggen im „Erholungsgebiet Dürener Rureifel“ am Ostrand des Naturparkes Nordeifel. Das Tal sowie die bewaldeten Hänge bilden den westlichen, zum Rurtal abfallenden Teil des Badewaldes zwischen Nideggen, Berg und Heimbach.

Im Vergleich zu den übrigen Rurzufüssen zwischen Heimbach und Kreuzau kommt dem Rödelsbach hinsichtlich seiner Wasserqualität eine gewisse Sonderstellung zu:

Diese ist dadurch begründet, daß das im mittleren Buntsandstein entspringende Bachsystem über eine längere Strecke ausschließlich auf Buntsandsteinuntergrund fließt und lediglich kurz vor seiner Einmündung in die Rur mit Niederterrassenschottern in Kontakt tritt.

Daß der Rödelsbach praktisch keinerlei organische Verschmutzung aufweist, wird durch minimale Werte des Kaliumpermanganatverbrauchs dokumentiert. Vergleichende Sauerstoffmessungen an einer Reihe vergleichbarer Eifelbä-

che erbrachten im Rödelsbach die höchsten überhaupt gemessenen Sauerstoffsättigungskonzentrationen.

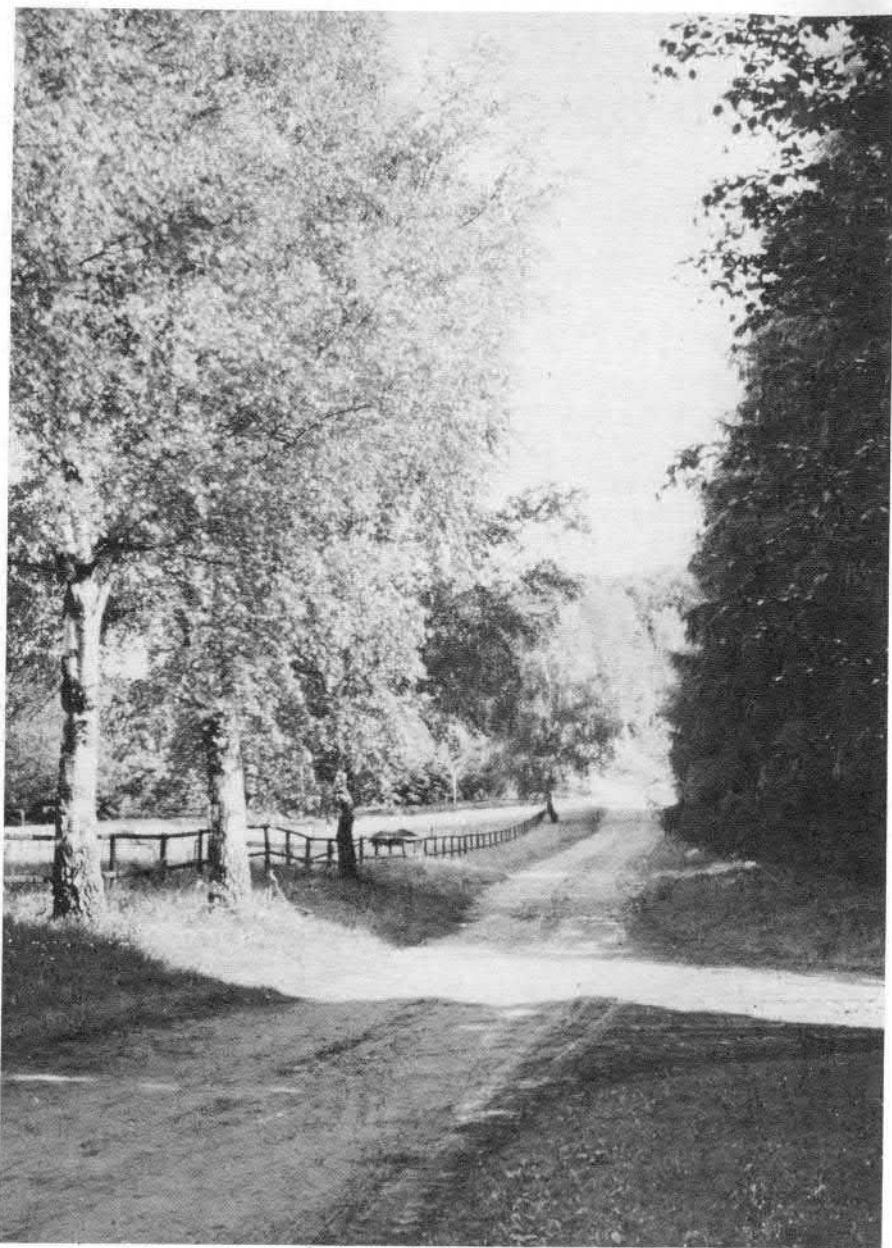
Die floristische Kartierung wurde im Zeitraum von April bis September 1979 auf acht Exkursionen durchgeführt. Moose, Pilze und Flechten wurden bisher nicht bestimmt.

Die potentielle natürliche Vegetation des Rödels wäre der Flattergras-Hainsimsen-Buchenwald, die des südexponierten Hanges der Hainsimsen-Perlgras-Buchenwald.

Der nach Norden gerichtete Hang wurde in den 20er Jahren mit Hänge-Birken und Kiefer bepflanzt. Nach Osten hin schließen sich Fichtenaufforstungen mit vereinzelt Lärchen an.

Auf dem südexponierten Hang östlich der Bredelsley entstand infolge jahrhundertelanger Niederwaldwirtschaft ein Traubeneichen-Hainbuchenwald. Neben Traubeneiche und Hainbuche wachsen hier Hänge-Birke und gewöhnliche Haselnuß.

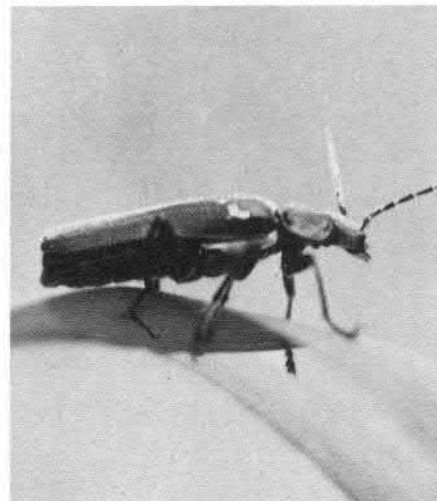
Im Tal kommen als typische Vertreter



Rechts zweigt der Wanderweg durch das Rödeltal ab. Hier soll demnächst die Kreisstraße 48 verlaufen, die Trassenführung soll dem Wirtschaftsweg folgen.

Foto: Claus Mayr

des artenreichen Laubmischwaldes Wildkirschen, Grau-Erle und Gemeiner Seidelbast (geschützt!) vor. Typische Vertreter der Krautschicht sind Buschwindröschen, Große Sternmiere, Echtes Lungenkraut, Vielblütiges Solomonsiegel und Maiglöckchen (geschützt!).



Ein Weichkäfer, Familie Cantharidae. Canthariden sind Blütenbesucher, die aber nicht an den Blüten fressen, sondern hier anderen Insekten auflauern.

Foto: Claus Mayr

Die Käferfauna des Tales wurde von Mitarbeitern der A.G. Rhein. Coleopterologen in der Zeit von April 1976 bis März 1979 bei insgesamt sieben Exkursionen erfaßt. Trotz des stichprobenartigen Charakters der Untersuchung wurden bisher ca. 1200 Arten, darunter bedrohte und potentiell bedrohte (s. u.), festgestellt.

Es erscheint uns notwendig, schon an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die 153 Arten, die im Rheinland z. T. sehr selten sind, **alle** durch anthropogene Veränderungen des Wasserhaushaltes

und der Wassergüte des Baches, der Teiche und der Sickerquellen (s. a. 2.1.) **direkt** gefährdet wären.

Der Bau einer Straße entlang der Wasserscheide Rur/Erft würde diese Negativ-Folgen aber unweigerlich mit sich bringen.

Abgesehen von der Käferfauna und der Fauna des Rödelsbaches wurde in diesem Bereich u. W. noch nicht systematisch gearbeitet.

Bei unseren Exkursionen fielen die zahlreichen Baue der Roten Waldameise (geschützt!) oberhalb der Weggabelung (s. Karte) auf.

Bei der Kartierung fanden wir verschiedene Spinnen-Arten. Aus der Klasse der Insekten wurden außer Käfern verschiedene Springschrecken, Wanzen, Zikaden, Bienen, Wespen, Gallwespen und Ameisen, Schnabelfliegen, Zweiflügler sowie Großschmetterlinge gefunden.



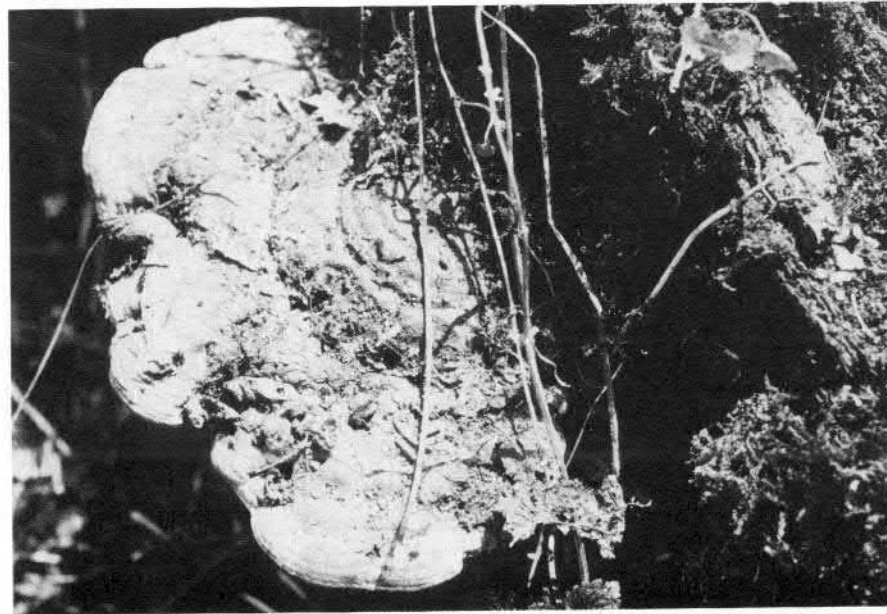
Eine pflanzensaftsaugende Wanze, Unterordnung Heteroptera.

Foto: Claus Mayr

Östlich des Tales wurden bei der Kartierung außerdem Mäusebussard, Waldohreule und Waldkauz festgestellt. Aufgrund der Reviergrößen dieser Beutegreifer (z. B. Waldkauz: 30—50 ha) ist anzunehmen, daß diese auch im Rödel jagen. Mehrere Rupfungsfunde belegen, daß dies ebenso für den Habicht (Reviergröße 3000—6000 ha) zutrifft.

Genauere Daten, insbesondere über Kleinsäuger, liegen nicht vor. Beobachtet wurden Igel (geschützt!), Wildkaninchen, Feldhase, Eichhörnchen und Rotfuchs. Der Dachs, der früher häufig im Tal vorkam, scheint durch Vergasung ausgerottet zu sein!

Wildschweine und Rehe haben feste Wechsel zwischen Rödel und den östlich gelegenen Teilen des Badewaldes.



Baumpilze an moosüberwachsener, vermodernder Eiche. Leider werden solche alte Bäume, die Lebensraum für viele Insekten und Kleinstorganismen bieten, im »sauberen« Wirtschaftswald entfernt. In den sog. Naturwaldzellen bleiben sie liegen und tragen so zur Stabilisierung des ökologischen Gleichgewichts bei.

Foto: Claus Mayr

Das Naturschutzgebiet „Rödel“ wäre in der vor geschlagenen Abgrenzung ca. 30 ha groß. Seine Grenzen:

Im Norden folgt die Grenze (s. Karte) dem Fußweg über den Heldenberg nach Abenden oberhalb des südexponierten Hanges. Westlich des Heldenberges folgt die Grenze dem Stichweg zur Breidelsley (NSG Vogelfreistätte).

Im Osten verläuft die Grenze, das Forsthaus Bade mit Garten ausgenommen, entlang des Waldwirtschaftsweges.

Im Süden begrenzt der Waldweg entlang des Rödelberges in Richtung NSG Vogelfreistätte das Gebiet.

Im Westen schließt sich das NSG an das NSG Vogelfreistätte an, im Talgrund bildet die Rurtalstraße (L 249) die Grenze.



Waldohreule (*Asio otus*). Da sie vorwiegend in alten Krähenhorsten nistet, fallen leider immer wieder Tiere dem »Ausschießen« der Nester durch Jäger zum Opfer. Im Winter versammeln sich Trupps von 20—30 Tieren an gemeinsamen Schlafplätzen, z. B. in städtischen Parkanlagen.

Foto: Claus Mayr

Anmerkung: Als Pufferzone sollte um das NSG ein ausreichend großes Landschaftsschutzgebiet (LSG) ausgewiesen werden, das vor allem im Norden die sich an den Wald anschließenden Freiflächen (Roßtal) mit umfaßt.

Dieses angrenzende NSG wurde, ursprünglich ca. 30 ha groß, am 26. 6. 1953 unter Schutz gestellt. Mit neuer Verordnung vom 17. 11. 1964 wurde das NSG auf ca. 10 ha verkleinert.

1958 brüteten hier noch Wanderfalken sowie ein Paar Uhus. Im April/Mai 1958 fanden zwei Uhus an einer Starkstromleitung den Tod (Losenhausen). 1961 wurde noch ein Exemplar festgestellt.

Seit 1975 brüten wieder Uhus im Rurtal (Bergerhausen). Welche Bedeutung das Rödel-Tal als Jagdrevier hat, ist bislang unbekannt.

Vor allem die reiche Insektenfauna des Tales, die es zu erhalten gilt, macht einige Einschränkungen der Nutzung notwendig:

— Die extensive Viehhaltung auf den Wiesen kann wie bisher erfolgen, jegliche Biozidanwendung ist aber bei der landwirtschaftlichen Nutzung zu unterlassen.

— Die Forstwirtschaft kann im bisherigen Umfang durchgeführt werden. Weitere Aufforstungen mit Nadelhölzern sind allerdings zu unterlassen. Sie würden den Biotopcharakter so sehr ändern, daß insbesondere die stenöken Käferarten des Laubmischwaldes bedroht wären.

Neuaufforstungen sollten der potentiellen natürlichen Vegetation entsprechen oder zumindest der Ersatzgesellschaft gemäß vorgenommen werden.

— Die Bewirtschaftung der Fischteiche muß extensiv erfolgen. Überbesatz ist zu vermeiden, damit Kaulquappen, Odonaten-Larven usw. nicht in zu großen Mengen gefressen werden.

Der Waldwirtschaftsweg, der das geplante NSG nach Osten hin abgrenzen würde, soll zu einer Kreisstraße ausgebaut werden. Einige der damit verbundenen Probleme und Gefahren möchten wir im Folgenden aufzeigen:

Die K 48 würde auf ca. 1 km Länge den Wald durchschneiden bzw. die Grenze zwischen Wald und Wiesen darstellen. Da gerade in diesem Bereich eine artenreiche Fauna (insbesondere Insekten und Vögel) mit hohen Siedlungsdichten auftritt, sind zahlreiche Verluste aufgrund von Kollisionen zwischen Tieren und Kraftfahrzeugen zu erwarten.

Problematischer erscheinen uns jedoch die Auswirkungen der Straße auf ihre Umwelt durch Lärm, Emissionen, Tausalze, Herbizide und Mineralölprodukte.

Lärm wird in Altholzbeständen, im Gegensatz zu Straßenbegleitpflanzungen im offenen Gelände, nicht gedämpft, sondern wird, da „der Schall am unteren Bereich der Baumkronen infolge des Temperatur- und Luftfeuchtesprungs gegen den Boden hin gebrochen wird, ... auf sehr viel größere Entfernung störend empfunden als im freien Gelände“ (Mitscherlich).

Salze gelangen primär in die Pflanzen, die in einem Abstand von 1—6 m beiderseits der Straße wachsen. Besonders betroffen sind davon Stauden sowie die hier wachsenden Gehölze. Die Schädigung dieser Pflanzen, die sogar zu ihrem Absterben führen kann, gefährdet weiterhin alle stenöken Tierarten (vor allem Insekten wie Käfer und Schmetterlinge) dieses Bereichs.

Herbizide und **Emissionen** wie z. B. Bleischädigen nicht nur Pflanzen und Insekten, sondern auch Mikroorganismen sowie die Makro- und Mesofauna des Bodens.

Darüber hinaus gelangen **Salze** und **Herbizide** bis zu ca. 200 m weit beiderseits der Straße in den Boden. Da die K 48 auf der Wasserscheide Rur/Erft verläuft, ist zu befürchten, daß Salze und Herbizide daher auch in den Rödelsbach und in die aus ihm gespeisten Teiche gelangen. Die damit verbundene Änderung der chemischen Zusammensetzung des Wassers würde u. a. zur Vernichtung der für den Bach so typischen Fauna führen, die in der Nordeifel einzigartig ist. Herbizide beeinflussen vor allem den Sauerstoffgehalt von Gewässern negativ. Beim Absterben von Pflanzen kann es zur Schwefel-Wasserstoff-Bildung und zur Vernichtung sauerstoffbedürftiger Lebewesen kommen, die gerade im Rödelsbach bisher gute Lebensbedingungen vorfanden.

Mineralölprodukte vermindern die Selbstreinigungskraft eines Gewässers. Außerdem sind toxische Wirkungen durch Naphtensäuren, Merkaptane und Phenolderivate bekannt.

Emissionen können bei hohen Konzentrationen, wie sie an vielbefahrenen Straßen gegeben sind, zu Vergiftungen im terrestrischen und limnischen Bereich führen.

Zusammenfassung: Die Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie kommt in ihrer Studie „Tierwelt und Straße“, die oben mehrfach genannt wurde, zu dem Schluß, daß „naturnahe Wälder ... als ökologisch wertvolle Bereiche von der Straßenplanung nach Möglichkeit auszusparen“ seien und daß „Naturschutzgebiete ... grundsätzlich unantastbar“ sein sollten.



Rotkehlchen (*Erithaeus rubecula*) beim Landeanflug. Das Rotkehlchen ist bei uns Jahresvogel, manche Populationen auch Teilsieger. Sein perlender Reviergesang ist schon Ende März zu vernehmen.

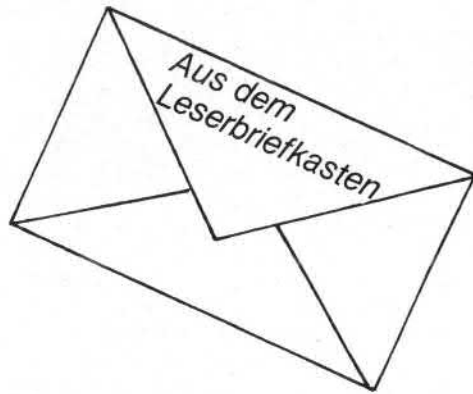
Foto: Claus Mayr



Erdkröten bei der Hochzeit. Oben das kleinere Männchen.

Bufo bufo ist unsere (noch) häufigste Krötenart, aber immer mehr Tiere fallen den Straßen zum Opfer, die quer durch ihre angestammten Laichwanderwege (vom Wald zum Laichgewässer) gebaut werden!

Foto: Claus Mayr



Über den Bericht unseres Naturschutzwartes bezüglich Naturschutz in der Eifel, nachzulesen in der Gletscherspalte Nr. 3/79, bin ich etwas ins Nachdenken gekommen. Man gewinnt unweigerlich den Eindruck, es gehöre zum Repertoire eines Naturschutzwartes, sich für Uhu und Wanderfalke contra Kletterer einzusetzen.

Man stelle sich vor, einige hundert Kletterer müßen Asyl in der Kletterwand der Sporthochschule Köln suchen, damit entweder Uhu oder Wanderfalke in die Sandsteinfelsen einkehren.

Liebe Leser, wichtig ist, daß Sie den letzten Teil des vorherigen Satzes genau lesen. Ich habe geschrieben, entweder Uhu oder Wanderfalke, nicht wie es einige meinen, beide. Der Uhu ist der Todfeind des Wanderfalken. Dann habe ich im besagten Satz „einkehren“ und nicht „zurückkehren“ geschrieben. Eine sorgfältig geführte Statistik beweist, daß der Wanderfalke nie im Gemäuer der Rurtalfelsen genistet hat und somit schon gar nicht von Kletterern vertrieben werden konnte.

Etwas anderes liegt mir aber zum Thema Umwelt — Naturschutz am Herzen,

als diese unnötig und falsch geführte Diskussion. Ich meine, die eigentlichen Probleme und die Einstellung der Kletterer. Dazu gehört erst einmal eine Bestandsaufnahme der Natur im Rurtalgebiet, wobei ich mich auf die Fauna beschränken will.

Unterhalb der Burg Blens (heute nur als Bauernhof zu erkennen) überwintern ca. 30 Fischreiher, die regelmäßig aus nordischen Ländern einfliegen. Zwei Projekte scheinen dieses fast sensationelle Gastspiel der Vögel zu beenden. Die Blenser haben einen Tennisplatz vis-à-vis angelegt. Zuletzt wurde noch eine Flutlichtanlage installiert. Der Zeltplatz zwischen Hausen und Blens wurde erheblich in Richtung Fischreiherplätze erweitert. Nachdem der Rasen von Zeltern festgetreten wurde, erschienen dort die ersten Wohnwagen.

Erfreulicherweise hat sich der Bussard auch im Rurtal vermehrt. Trotz Kletterbetrieb nistet seit einigen Jahren der zeitweise in unserer Gegend vom Aussterben bedrohte Rote Milan in den Wäldern oberhalb der Breidelsley. In den Sandsteinfelsen haben Turmfalken neben den Kletterern ein Auskommen. Am Abend hört man an der Rur den Gesang der Nachtigall. Niederwild ist überall anzutreffen. Zu den reichen Fischbeständen in der Rur zählt auch die Forelle.

Wie sind die Bedingungen, wie die Perspektive dieses Lebensraumes?

Vermessungstechniker haben die geplante Verbreiterung der Rurtalstraße oberhalb von Blens schon längst abgesteckt. Als für die Natur noch viel schädlichere Alternative wird von einer Straße gesprochen, die das Rurtal direkt mit der B 265 verbinden soll. Das heißt, diese geplante Straße würde mit-

ten durch die Felslandschaft verlaufen. Erstere Maßnahme spielt sich ca. 50 m unterhalb der Felsen ab, die letztgenannte würde das Landschaftsbild völlig verändern. Mit diesen Vorhaben sind Uhu oder Wanderfalke nicht hinterm Ofen her zu locken.

In Nideggen wurden zwei riesige, wie sich nun herausstellt, völlig am Bedarf vorbei orientierte Häuser mit Eigentumswohnungen gebaut. Das eine Haus, weil seit Jahren halb leerstehend und auch nicht ganz fertig gebaut, steht als Bauruine da. Der schöne Waldhang zwischen Burgfelsen und Effels-Felsen hat seinen Reiz völlig verloren.

Über den völlig wahnwitzigen Forstwegbau unterhalb verschiedener Felsgruppen um Nideggen ist schon viel gesagt und geschrieben worden. Bei Rath wurde eine Felswand mit Klettertour »rasiert«, weil sie im künftigen Weg stand. Geologisch interessante Sandbänke wurden aus ihren Plätzen gerissen und anschließend einfach den Berghang hinuntergeschmissen.

Im Nidegger Kühlenbusch, einem Waldgebiet am Stadtrand, ist die Bauwut ausgebrochen. Trotz modernem Forstgesetz in NRW sind riesige Areale, da Privatbesitz und eingezäunt, nicht zugänglich.

Für die Kletterer bedeuten die Felsen neben der Trainingsmöglichkeit sowas wie Bergheimat. Dementsprechend wird sich dort verhalten. So sind z. B. Abfälle so gut wie keine in Felsnähe vorhanden. Wesentlich anders sieht es dagegen auf den Spazier- und Wanderwegen aus. Der Weg unterhalb der Burg Nideggen gibt auf der nördlichen Seite nur ein Beispiel.

Resümee

Die Rurtalfelsen bieten für Bergsteiger aus NRW und Nachbarländern die Möglichkeit des alpinen Trainings, vor allem für die Menschen aus den Großstädten ist dies mit einem hohen Freizeitwert verbunden.

Ob nun einer hakentechnische Touren oder a. f. (alles frei) leicht oder extrem klettern will, alles hat seinen Platz nebeneinander und steht jedem frei. Ich behaupte, daß sich kaum jemand mehr mit der Natur identifiziert als der Kletterer und Bergsteiger. Die Einstellung erfordert oft den letzten und höchsten Einsatz. Wir akzeptieren die Lebensräume von Fauna und Flora und das Zusammenspiel in der Natur. Wir beanspruchen und suchen uns aber einen Platz in ihr. Bei der umsichtigen Einstellung ist ein Vormund überflüssig. Beim Gegenteil wäre der »Kletterer unter Naturschutz« bald kein Witz.

Günter Kobiolka



Wir stellen vor:

Rheinisch-Bergischer Naturschutzverein e. V.

Ein verhältnismäßig junger Verein, gemessen an den 104 Vereinsjahren des Deutschen Alpenvereins in Köln. In der eigenen Zeitschrift »Der Ausweg«, auf umweltfreundlichem Papier gedruckt, stellt sich der Verein selbst vor:

Qualifizierte Aktionen unserer Naturschutzvereinigung haben wesentlich dazu beigetragen, daß ein zerstörerisches Fehlprojekt für das Bergische Land, die A 31, gestrichen wird. — Neue Ortsverbände, wie Overath und Reichshof, sind entstanden. Haan, Nümbrecht, Wipperfürth, Ruppichterath stehen vor ihrer Gründung. Der Rheinisch-Bergische Naturschutzverein ist erstgenommener Partner der Behörden und gesuchter Informant für die Bürger geworden. Er wächst kontinuierlich. Schwerpunktprogramme für 1980 sind: Gezielter Arten- und Biotopschutz. Erhaltung und Pflege von Feuchtgebieten. Schaffung von Modellen eines naturnahen Biologieunterrichts in den Schulen. Abwehr naturbedrohender Straßenprojekte. Entwicklung von Alternativen zur chemischen Agrarwirtschaft. Informationsveranstaltungen, die Auswege aus einseitig wirtschaftlich orientierten Denkstrukturen weisen.

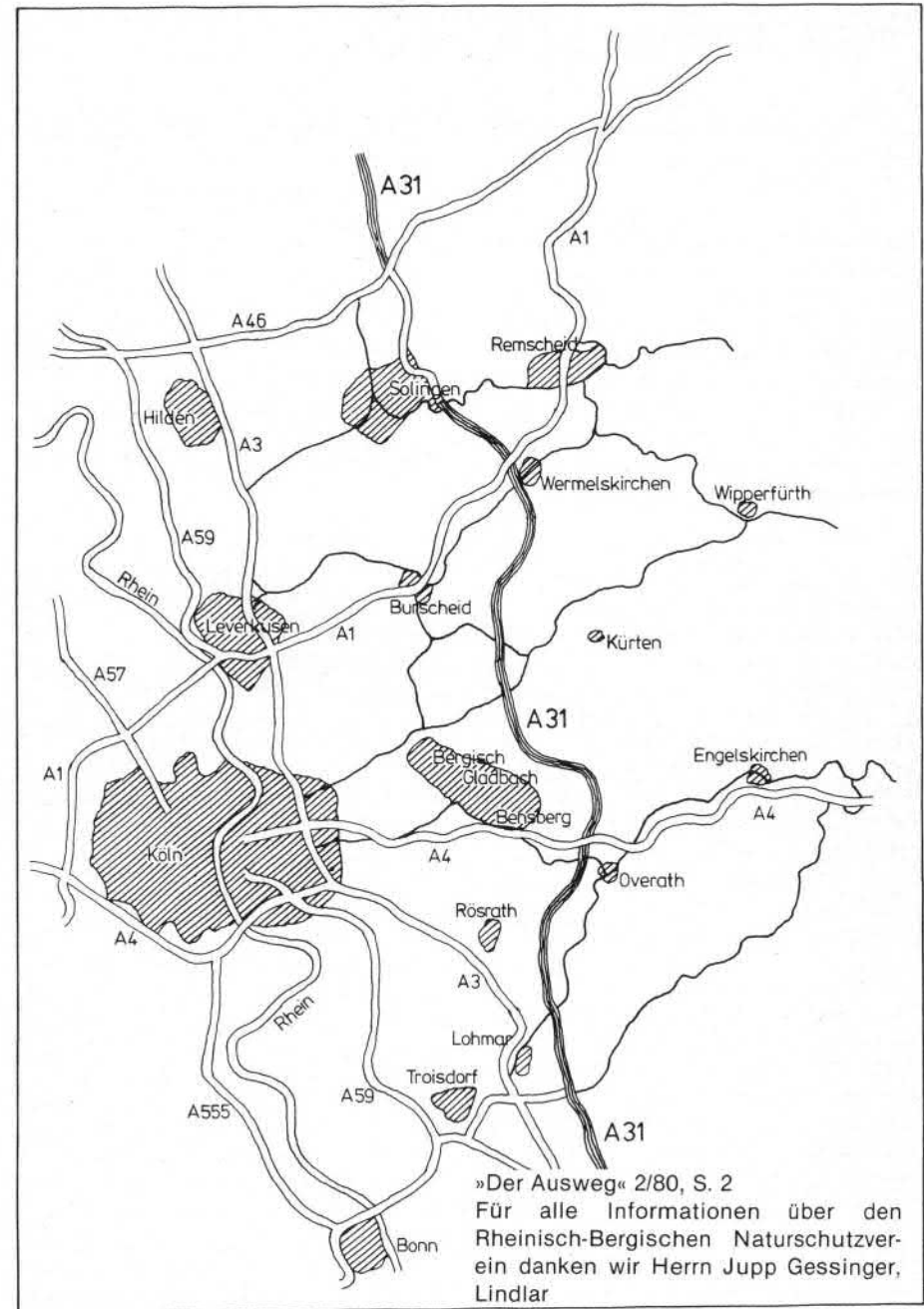
Eine Absage müssen wir allen Parteien erteilen, die mit Blick auf die Wahlen den Rheinisch-Bergischen Naturschutzverein unterwandern oder vor ihren Karren spannen wollen. Wir sind eine überparteiliche Vereinigung von Wissenschaftlern, Publizisten, Praktikern des Natur- und Landschaftsschutzes und aller Bürger, die den großen Ausverkauf der Natur verhindern wollen. In unseren Reihen arbeiten politische Verantwortung tragende Bürger aller Parteien, evangelische und katholische Christen, alte und junge Menschen vorbehaltlos miteinander. Wir haben Achtung vor dem Wesen, dem Regenwurm, Vogel, Igel, dem Baum, der Brennessel, wissend, daß

wir ohne ihr Sein nicht existieren können.

Dieter Menninger

Unsere Aktion gegen die A 31 — Wir haben es geschafft

Nun ist also doch wahr geworden, wofür Hunderte und Tausende von Bürgern jahrelang gekämpft haben: Die A 31 wird nicht gebaut. Wenigstens das 111 Kilometer lange Teilstück von der Autobahnabfahrt Siebengebirge nördlich durch das Bergische Land bis nach Bottrop ist aus dem neuen Bedarfsplan des Bundesverkehrsministeriums gestrichen worden. Auch der Rheinisch-Bergische Naturschutzverein war beim Kampf gegen die A 31 an vorderster Front dabei. Nicht zuletzt dank der Unterschriftenaktion seiner Mitglieder — in wenigen Tagen kamen 23 000 Unterschriften zusammen — wurde die A 31 aus der Dringlichkeitsstufe I a herausgenommen und in I b eingestuft. Damit war die Voraussetzung für die endgültige Streichung gegeben. Freilich: Um das zu erreichen, bedurfte es eines zähen Ringens, an dem der RBN wiederum nicht unbeteiligt war. Zahlreiche Verkehrspolitiker im Bundestag und der nordrhein-westfälische Verkehrsminister Horst-Ludwig Riemer wurden angeschrieben und unser Mitglied Professor Heinrich Bauer erstellte eine Analyse zum Prognos-Gutachten. Beide Schriftstücke, einige Antworten der Politiker sowie eine Übersicht auf die gegenwärtige Situation im Fernstraßenbau dokumentieren wir auf den nächsten Seiten.



Was wir tun können

Vom 8. bis 11. November des vergangenen Jahres trafen sich, wie berichtet, verantwortliche Führungskräfte der europäischen alpinen Jugendverbände aus den Niederlanden, Österreich, Liechtenstein, Jugoslawien, Italien und der Bundesrepublik. Einer der drei Arbeitskreise stellte zusammen, welche Aktionen für Jugendgruppen geeignet sein könnten, um auf bestimmte Probleme aufmerksam zu machen, Aktionen, wie uns scheint, die nicht nur auf Jugendgruppen beschränkt bleiben brauchen.

— Schaukastenaktion. Jugendliche gestalten Plakate (Naturschutz), Wechsel evt. 2 x monatlich.

— Collage- oder Zeichenwettbewerb über Naturschutz. Beteiligung sollte allen Jugendverbänden einer Stadt offenstehen, Aufsatzwettbewerb (die preisgekrönten Arbeiten kommen in die Vereins- bzw. Tageszeitung). Preise: Bücher über Natur- und Umweltschutz, Fahrt zu einem nahegelegenen Biotop (Exkursion, Fachleute führen) usw.

— »Gestern/Heute« — was bereits zerstört wurde. Anhand von alten Bildern und Erzählungen der Eltern sowie Interviews mit alten Leuten wird Material zusammengetragen. Gegenüberstellung mit der heutigen Situation. Material für Wanderausstellung oder (und) Broschüre verwenden.

— Die Jugend bringt den Erwachsenen bei, nichts mehr wegzuerwerfen: z. B.

Handprospekt in Gasthäusern und Schutzhütten (Nachtkästchen) auflegen; der Text muß mit einem guten Aufhänger beginnen, der unter die Haut geht.

— Serviettenaktion, Bierdeckelaktion (Servietten und Bierdeckel mit Naturschutzaufdruck in Schutzhütten und Ausflugsgaststätten auflegen; ist auf der Serviette eine Landkarte des Gebietes eingedruckt, so wird diese gerne mitgenommen) — Sparkasse o. ä. evtl. als Sponsor.

— Abfallkörbe aufstellen! — »Wir halten die Berge rein — und Du?« Für regelmäßige Entleerung muß gesorgt werden.

— Im Heimabend werden Nistkästen gebastelt und gemeinsam, in Zusammenarbeit mit Ornithologen, aufgestellt (in Durchführung: ÖTK Graz).

— Erzeugerfirmen anhalten, auf Getränkedosen oder Flaschen den Vermerk anzubringen, das Leergut nicht wegzuerwerfen (Beispiel siehe Kaugummi-Hersteller).

— Aktion Tümpel, kleine Feuchtgebiete (Moore) oder andere Biotope. Die Jugendlichen stellen unter fachkundlicher Anleitung Beobachtungen an und zeichnen diese auf — spätere Eingriffe oder Veränderungen können anhand der Daten sofort festgestellt werden.

— Aktion »Wachsames Auge«: Jedes Mitglied einer Jugendgruppe hat den Auftrag, in der näheren Umgebung seines Wohnortes Umweltsünden (Müllablagerung, Autowracks, Gewässerver-

schmutzung) zu registrieren (evtl. fotografisch, jedenfalls schriftlich festhalten). Gemeinsame Auswertung: vorstellig werden bei den zuständigen Stellen — Veröffentlichung der Aktion in Presse und Rundfunk.

— Liedertextwettbewerb: Umweltschutz-Lieder — Protest-Songs (evtl. Schallplatte herausbringen).

— Selbsterarbeiten von Dia-Reihen oder Filmen.

— Im Laufe eines Jahres muß jedes Mitglied innerhalb der Gruppe ein Kurzreferat über ein naturbezogenes Thema halten — anschließend Diskussion.

— Vorträge und Exkursionen (Pflanzen, Tiere, Biotope etc.) für Jugendgruppen (geeignete Referenten einladen).

— Podiumsdiskussionen (offizielle Veranstaltung) Sektionsvorsitzender, Politiker, Jugendleitung, Presse usw.

— Informationsstand auf Messen oder öffentlichen Plätzen. Flugblätter, Unterschriftensammlung.

Aktionsvorschlag: Was ist erlaubt? Wo müssen Genehmigungen eingeholt werden? Rechtliche Grundlagen bezüglich Bürgerfreiheiten bei Demonstrationen, Protestmärsche, Plakatierung . . .

— Schulaktionen (durchgeführt vom Bergsteigerverb. der Stadt Zagreb) »Halte Deine Stadt sauber« — Schulklassen säubern gemeinsam Parkanlagen und stadtnahe Wälder. Eine Schulklasse übernimmt eine Patenschaft für einen Wald (in Zusammenarbeit mit der Forstbehörde): Säuberungsaktion, aufforsten, Pflanzenbestimmung, Tierwelt usw.

— Aktion in den Schulen. Broschüre »Kennst Du Deine Heimat?« Quizfragen

rund um den Naturschutz für 10- bis 13jährige Schüler (in Durchführung: Sparkasse Bozen in Zusammenarbeit mit AVS).

— Fernsehen sollte Einblendungen über Naturschutz bringen (neutrale Unterlagen vorlegen — keine Reklame für Verein). Nach Rücksprache bei den zuständigen Stellen evtl. Unterlagen von Jugendlichen entwerfen lassen (evtl. Schülerwettbewerb).

— Primitive Bildserien (Comics) erfreuen sich besonderer Beliebtheit (durchgeführte Aktion: Liechtensteiner Alpenverein)

— Orientierungsaktionen:

● Unrat, der unterwegs gefunden wird, in Plastiksäcke packen (Gruppe 1 sucht z. B. um den Posten A usw.) mit Bewertung (durchgeführt vom Bergsportverein Holland).

● Orientierungslauf für mehrere Jugendgruppen (Vergleichskampf). Bei allen Posten liegen Quizfragen über Naturschutz auf (Punktesystem) — mit anderen Worten: die Natur spielerisch erlaufen.

● Orientierungslauf (s. o.) im Rahmen eines »Familiensonntags« (die Organisation sollte in den Händen der Jugendlichen liegen).

— Jahresthema »Saubere Berge — sauberes Land«. Aufkleberverkauf (Erlös zugunsten der Naturschutzgruppe). Jede Sektion hat einen Gipfel gesäubert (durchgeführt vom AVS).

— Arbeitskreis für Naturschutz (Naturschutzgruppe) ins Leben rufen. Zusammenarbeit mit naturschutzbewußten Verbänden.

Sämtliche Aktionen in Presse, Rundfunk, Fernsehen veröffentlichen!

Großbildkalender wirbt für den Naturschutz

Soeben ist der erste Naturschutz-Großbildkalender im deutschsprachigen Raum erschienen. Der Kalender mit dem Titel

»NATURSCHUTZ '81«

wirbt mit großformatigen Farbbildern (28 x 38,5 cm) von geschützten oder schützenswerten Tieren, Pflanzen und Naturlandschaften für den Naturschutz. Dazu tragen ferner die ausführlichen Bildbeschreibungen in deutscher Sprache mit englischen und französischen Zusammenfassungen bei.

Auf jedem Monatsblatt wird darüber hinaus eine bedeutende Naturschutzorganisation oder -institution mit ihren Aufgaben und Anschriften vorgestellt. Außerdem zeigt jedes Monatsblatt eine Naturschutz-Briefmarke mit den wichtigsten Angaben.

Wenn der Kalender aufgeklappt an der Wand hängt, hat er das Format 43 x 61 cm. Vom Erlös wird ein Spendenbetrag für den praktischen Naturschutz abgeführt.

»NATURSCHUTZ '81« kostet einzeln 18,50 DM; ab 25 Stück werden Mengennachlässe gewährt. Der neue Kalender ist über den Buchhandel oder direkt beim

**DRW-Verlag, Postfach 104,
7000 Stuttgart 1**

zu beziehen.

Jungmannschaft Düren gegen »Asphaltierung der Eifel«

In zahlreichen Aktionen und Stellungnahmen beschäftigte sich in letzter Zeit auch die Jungmannschaft der »eifelnahen« Sektion Düren des Deutschen Alpenvereins. Vor allem ging es dabei um

die oben erwähnte K 48 und die ebenfalls projektierte K 27. Ein Einblick in die »jugendliche Arbeit« vermittelt das abgedruckte Flugblatt

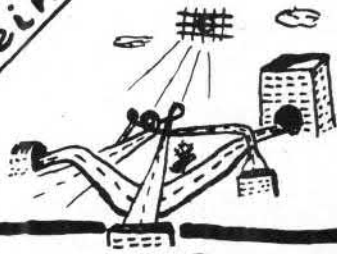
"Hier gibt es noch stille
Täler"

Worte
fließen wie Honig von der Zunge
schwärmen
vom Rauschen des Baches
vom Ruf des Kauzes

Farbe
fließt aus unzähligen Pinseln,
in blühender Blumenpracht
und grünen Auen
starrt die Idylle von der Wand

Doch der Honig, der fließt, ist schwarz,
stinkend und kalt
wälzt sich die Wirklichkeit
durch den sterbenden Wald

*Kauf das?
so sein?*



Natur gibt's bald nur noch in Büchern, Bildern
oder im Fernsehen!

Genügt Ihnen das? /

Natur ist kein Relikt aus vergangenen Zeiten!

Stoppt die K27 Schlupf,
mit der sinnlosen Asphaltierung der Eifel!

V.I.S.P.: Sektion Düren des Deutschen Alpenvereins Jungmannschaft
Bernhard Sommer
307 Busch AA
#16 DÜREN Herzbuir



Veränderungen der Botanik im Bereich des Kölner Hauses auf der Komperdellalpe

Nachfolgend soll eine Zusammenfassung des Ergebnisses einer Arbeit von Wissenschaftlern der Universität Nimwegen die Einflüsse von Erschließungen für den Wintersportbetrieb auf die Botanik aufzeigen.

Verfasser: Dr. M. van Mansfeld
Dr. L. Stortelder

Im Auftrage des DAV, Sektion Rheinland-Köln, und der Katholischen Universität Nijmegen sind die Verfasser für drei Monate im Gebiet der Komperdellalm und in der Umgebung der Hexenseehütte unterwegs gewesen. Ziel dieses Aufenthaltes war einerseits eine aktuelle botanische Bestandsaufnahme durchzuführen; und andererseits, einen Vergleich durchzuführen zwischen dieser Untersuchung und einer ähnlichen, welche vor 20 Jahren erstellt wurde. Diese 1959 von Herrn Prof. Wagner verfaßte Bestandsaufnahme wurde im Laufe der Jahre, in denen die Mitarbeiter der Universität Nijmegen das Gebiet besuchten, immer wieder durch neues Material angereichert und bot so eine gute Basis für eine derartige vergleichende Bearbeitung.

Während der sich jährlich wiederholenden Besuche der niederländischen Botaniker wurde immer deutlicher, daß sich auf der Komperdellalm Änderungen landschaftlicher und botanischer Art vollzogen. Das Herabwirtschaften von Landschaft und Vegetation ließ sich auch hier nicht mehr verbergen. Daher erhob sich die Frage nach der Möglichkeit, diese Änderungen im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung zu analysieren und festzuschreiben, um

auf diese Weise bei der zukünftigen Planung der Hochgebirgsnutzung auch naturwissenschaftliche Entscheidungskriterien zur Hand zu haben. Vielleicht ist es an dieser Stelle angebracht, an den Leitsatz des Naturschutzes zu erinnern: „Naturschutz ist keine fortschrittshemmende Spielerei ohne praktischen Nutzen, er ist keine Wissenschaft, nicht nur Philosophie, sondern ein notwendiger Rückkopplungsmechanismus zwischen Mensch und Umwelt. Naturschutz ist Selbstschutz.“ Naturschutz besteht nicht nur darin, Arten von Pflanzen und Tieren zu erhalten, sondern auch in der Erhaltung der für jede Art charakteristischen Standortbedingungen; die Erhaltung der Lebensgemeinschaften, in denen diese Arten (Pflanzen, Tier und Mensch) zusammenleben.

Deshalb ist es wichtig, die typischen Standortbedingungen der verschiedenen Lebensgemeinschaften oder Pflanzengesellschaften zu kennen sowie die darin bestehenden Wechselbeziehungen. Es geht also nicht nur um die Arten alleine, sondern auch um den Zusammenhang der Arten untereinander und ihrer Beziehungen zur Umwelt.

Die Geobotanik ist die Wissenschaft, die sich mit dem Studium der Pflanzen,

der Lebensgemeinschaften sowie mit deren Abhängigkeiten von Klima, Boden und Zeit beschäftigt. Sie untersucht, in welchem Maße die Gemeinschaften von ihrer Umwelt abhängig sind, und es hat sich gezeigt, daß gerade Pflanzengesellschaften sehr empfindliche und genaue Indikatoren für die Art des Standorts sind, wobei sie außerdem auch Änderungen der Umweltfaktoren anzeigen. Anhand des folgenden Beispiels soll erläutert werden, wie sich dieser Indikatorwert in der Praxis offenbart:

Eine Streuwiese im Hochgebirge ist viele Jahrhunderte lang jährlich in derselben Jahreszeit gemäht worden. Dank dieses konstanten Einflusses sind im Zusammenhang mit der Bodenentwicklung und dem Bergklima einige sehr typische, artenreiche und weltbekannte Pflanzengesellschaften entstanden. Sie sind nur deshalb so artenreich, weil sie sich unter dem Einfluß dieser stabilen und ausgewogenen Umstände entwickeln konnten; eine derartige Artenzusammenstellung ist hierbei an ganz bestimmte ökologische Bedingungen gebunden. Wenn z. B. eine solche Streuwiese nun als Kuhweide benutzt wird, so ändert sich unter dem Einfluß von Düngung, Betretung und Fraß allmählich die Artenzusammensetzung. Dasselbe gilt, wenn man zu mähen aufhört oder Kunstdünger benutzt. Aus den Änderungen der Artenzusammenstellung — also der Vegetation — kann man ableiten, daß: etwas mit den Standortbedingungen geschehen sein muß. Dabei läßt sich nicht sofort feststellen, ob nun z. B. Beweidung oder Düngung die Ursache ist — jedenfalls treten allgemeiner verbreitete Arten in den Vordergrund, während seltenere Pflanzen verschwinden. So wird die Beweisführung umgekehrt: aus der Änderung der Vegetation kann man die Änderung der ökologischen Be-

dingungen ableiten.

Das Konstatieren dieser Änderungen ist dann auch Inhalt dieser Untersuchung. Wir haben die in den beiden Gebieten bestehenden Pflanzengesellschaften untersucht und die Artenzusammensetzung studiert. Dann haben wir mit Hilfe der über das Gebiet zur Verfügung stehenden Literatur den Indikatorwert festgestellt. Wir waren dabei in der glücklichen Lage, über Vergleichsmaterial für die Untersuchung der Vegetationsänderungen zu verfügen. Einen Ausgangspunkt für unsere Arbeit bildete eine Vegetationskarte von der Komperdellalm aus dem Jahre 1959 von Herrn Prof. Wagner mit detaillierten pflanzensoziologischen Typenbeschreibungen und Artenlisten. Mit Hilfe von Luftbildern haben wir die Kartierung dort wiederholt, wo wir in der Umgebung des Kölner Hauses auf den ersten Blick die meisten Änderungen erwarteten. Eine Kartierung im selben Maßstab wie 1959 sollte den Vergleich erleichtern. Auf diese Weise war auch einfach festzustellen, welche Pflanzengesellschaften zugenommen oder abgenommen hatten oder gar verschwunden waren. Um einen quantitativen und speziell einen qualitativen Vergleich zu ermöglichen, wurden für jeden repräsentativen Standort einer Vegetationseinheit Beschreibungen angefertigt. Auch diese sind wiederum verglichen worden mit den Ergebnissen, die vor 15 Jahren erreicht wurden. Auf diese Weise gelang es, die vorgefundenen Veränderungen aufzuzeigen, bis ins Detail zu untersuchen und zu beschreiben.

Die zerstörenden Änderungen, welche sich auf der Komperdellalm vollzogen haben, sind hinsichtlich ihrer direkten Folgen deutlich wahrnehmbar. Die indirekten Auswirkungen sind absehbar.

Die auffallendsten Zerstörungen der Komperdellalm entstammen den Schleppliften, Seilbahnen, Wander- und Erschließungswegen und Skipisten, die sich als häßlich Strukturen in den letzten Jahren in die Landschaft eingegraben haben. Die Schlepplifte mit ihren Drahtseilen, die im Winter so viel Spaß und Bequemlichkeit bieten, bilden im Sommer einen trostlosen Anblick. Dasselbe gilt für die Bergstation der Seilbahn mit dem angebauten Selbstbedienungsrestaurant, welches im Sommer ebenfalls unbenutzt ist.

Die Feinmaschigkeit des Wegenetzes nimmt ständig zu, womit sich auch die Oberfläche des vegetationslosen Bodens vergrößert, der diese Wege charakterisiert. Die Feinmaschigkeit des Wegenetzes steht im direkten Zusammenhang zur Intensität des menschlichen Einflusses in dem Gebiet. Die Wege sind meist zwischen 2 und 5 Metern breit. Ihr Auswirkungsbereich erstreckt sich jedoch bis zu 10 Metern in die umgebende Vegetation hinein. Die Folge: der Boden ist dort durch Tritt verdichtet und mechanische Beschädigungen erhöhen die Erosionsgefahr. Dadurch wird eine Änderung der Pflanzenzusammenstellung bewirkt: es ist eine Verarmung der Artenzahl feststellbar und ein Rückgang der seltenen Arten.

Nicht nur die Umgebung des Kölner Hauses, sondern auch der Weg zum Lazid ist verschandelt: ursprünglich war dies ein Wanderweg und Kuhpfad — jetzt wird der Weg von Bulldozern und Raupenfahrzeugen benutzt. Diese werden rücksichtslos für den Bau neuer Lifte und anderer Anziehungspunkte eingesetzt. Sie pflügen den Weg oft bis zu 30 Metern breit um, wodurch nicht nur die Vegetation beschädigt, sondern auch der Boden verspült und erodiert

wird. Man wandert hier nicht durch grüne Wiesen, sondern durch Moder (50—70 % des Bodens ist kahl, vegetationslos).

Die Erschließungswege vom Lazid zum Scheid, die 5 bis 7 Meter breit sind, schneiden den steilen Lazidhang an. Eine Folgeerscheinung davon ist, daß immer mehr Material von den Schuttfeldern in Bewegung kommt und zusammen mit dem kostbaren Polsterpflanzenbewuchs abrollt oder abgeschoben wird. Diese Wege, die für Pistenfahrzeuge angelegt wurden, müssen jedes Jahr aufs neue geräumt werden, da sie aufgrund der Erosionsschäden, die im Frühjahr entstehen, nicht mehr befahrbar sind. Das bedeutet für die empfindliche und schwer regenerierbare Vegetation jedes Jahr aufs neue Abbruch und Zerstörung.

Für den Bau der Lawensalm-Lifte war es nötig, den Gipfel zwischen Scheid- und Lazidkopf abzuplatten. Dabei wurde die Erde die Hänge hinuntergeschoben. Schlimmer noch ist die Planierung des ganzen hinteren Lazid-Hanges bis zur Lawensalm hin; hier wurden alle Steine, die sich auf dieser Skipiste befanden, maschinell in den Grund gegraben. Auf diese Weise ist eine mehr als 20 ha große Fläche entstanden, auf der die Vegetation und der Untergrund völlig vernichtet wurden — nur um das Skilaufen auch bei wenig Schnee zu erleichtern.

Für die Skipisten wird mit unglaublichem Aufwand die Landschaft eingeebnet. Wälder werden abgeholzt und Wiesen und Weiden werden mit Planiermaschinen plattgewalzt. Die Schneisen für diese Skipisten werden im Wald immer breiter (50—130 Meter); dadurch wird der Wasserhaushalt und der Boden zerstört. Eine Folgeerscheinung ist dann

das Verschwinden nasserer Pflanzengemeinschaften. Das Zerschneiden des Waldes hat weiterhin zur Folge, daß sich Hirsche, Rehe, Gamsen, Steinadler und andere Raubvögel und auch die kleinen Singvögel aus dem Gebiet zurückziehen und damit wieder einen Teil ihres Lebensraumes verloren haben. Eine weitere, schon oben genannte Folge ist die Änderung des Mikroklimas. Mikroklima bedeutet: hohe Luftfeuchtigkeit, Windschutz, geringe Verdunstung, so daß spezielle feuchtigkeitsliebende, empfindliche Pflanzen sich hier wohlfühlen können. Breite Schneisen im Wald erhöhen vor allem den Windeinfluß und die Austrocknungsgefahr, dadurch verändert sich die Vegetation. Empfindliche Pflanzen verschwinden oder werden selten.

Nicht nur im Wald beeinflussen die Skipisten die Vegetation negativ, auch am Alpkopf zwischen dem Kölner Haus und der heutigen Waldgrenze und beim Plansegg-Lift sind die schönen Alpenrosenbüsche schwer degradiert. Die Artzusammensetzung ändert sich nicht so sehr, jedoch wird die Qualität und Vitalität dieser Zwergstrauchheiden unter Einfluß des Skibetriebs gemindert. Die Alpenrosen werden überwiegend von Heidelbeeren und anderen Arten ersetzt, die schönen Moosdecken verschwinden. Das Alpenrosengebüsch benötigt Schneebedeckung als Schutz gegen den schneidenden Wind bis spät ins Frühjahr hinein. Daher kommt es nur auf Nordhängen vor. Durch die Skipisten wird die Schneedecke eingedrückt, werden die Gipfel der Sträucher beschädigt und der eiskalte, schneidende Wind hat zur ungeschützten Alpenrosenvegetation freien Zutritt. Ein durch die Natur ausgewogenes System wird angetastet.

Eine andere sinnvolle Funktion der

Schneebedeckung für die Vegetation ist, daß sich im Frühjahr einige Pflanzen schon unter dem lichtdurchlässigen lockeren Schnee entwickeln können, während sie dennoch gegen Nachtfrost geschützt sind. Intensiver Tritt, Skis und Pistenfahrzeuge verdichten den Schnee und entnehmen ihm so die Lichtdurchlässigkeit sowie die Isolationsfunktion, was die Entwicklung der Pflanzen darunter stark beeinträchtigt. Mit Untersuchungen hat man außerdem bewiesen, daß die große Menge Skiwachs, die nach der Schneeschmelze zurückbleibt, die Vegetation negativ beeinflusst.

Skifahren bedeutet natürlich auch, der Vegetation mechanischen Schaden zuzufügen, wie man das auf dem Lazidkopf gut sehen kann. Dort, wo der Standort ursprünglich bultig war, ist das Mikrorelief ganz wegrodiert. Auf dem Lazid ist 60 bis 70 Prozent der Strecke durch Skifahrer vegetationslos gemacht worden.

In dem Teil der Alm zwischen der Waldgrenze des Bannwaldes und dem Kölner Haus, wo der Boden im Zusammenhang mit der Egalisierung des Gebietes der Hauptskipiste der Komperdellalm maschinell umgesetzt wurde, kommen jetzt nur noch gestörte Pflanzengesellschaften vor! Die Waldgrenze ist durch Rodungen 150 Meter heruntergedrückt worden, und der subalpine Fichtenwald wurde von sehr artenarmen instabilen Grasnarben ersetzt. Auch einige Alpenfettweiden und Borstgrasrasen wurden durch diese Maßnahmen vernichtet und die Flächen danach wieder eingesät. Gemeinschaften von 80 und mehr Arten wurden ersetzt durch künstliche Pflanzengesellschaften mit etwa 25 Arten. Das Pflügen oder Umsetzen eines Bodens bedeutet die Wegnahme wichtiger ökologischer Komponenten. Die Hu-

musmenge, die eine Pflanzengesellschaft aufgebaut hat, wird dann zum Beispiel in einem beschleunigten Prozeß mineralisiert. Es dauert sehr lange, bis sich dort wieder eine stabile Vegetation entwickeln kann. Wissenschaftliche Untersuchungen in den Alpen haben gezeigt, daß die Regenerationszeit einer alpinen Streuwiese hundert bis zweihundert Jahre betragen kann (wenn keine neuen Störungen stattfinden). Um Erosion und Ausspülen des Bodens zu verhindern, hat man derartige Orte eingesät und gedüngt, um den Wiederbewuchs zu beschleunigen. Leider gebraucht man dafür keine typischen Hochgebirgssamenmischungen, sondern Samen von Arten aus dem Flachland.

Hoch auf dem Lazid sind ebenfalls Flächen eingesät worden; dasselbe gilt für eine größere Strecke unter dem Plansegg-Lift und auf dem Scheid, in der Nähe der Lawensalmstation und rund um die Häuser. Die totale Oberfläche der eingesäten Stücke beträgt etwa 12,5 ha. Durch die standortfremden Arten wird den standortgemäßen Arten eine Wiederbesiedlung des Gebietes schwer gemacht. Unter den extremen Umständen ist eine Sukzessionsentwicklung an sich schon schwierig. Sie ist praktisch unmöglich, wenn das Substrat angetastet worden ist.

Vergleich der erstellten Artenlisten

Ein Vegetationstyp kann etwas über die Art des Standorts aussagen, damit auch etwaige Änderungen des Milieus angeben, die sich am Standort vollziehen oder vollzogen haben. Auch Arten an sich können einen gewissen Indikatorwert haben. Betrachtet man das Vor-

kommen, das Nicht-Vorkommen, das Abnehmen oder das Zunehmen der Anzahl einer Art, so läßt dies gewisse ökologische Schlüsse zu. Breitet sich zum Beispiel in einer Vegetation das Alpenrispengras aus, während empfindliche Arten wie — an sich schon seltene — Orchideen oder Seggen abnehmen oder gar verschwinden, dann ist das sicher als Zeichen für einen Qualitätsrückgang des Standorts zu werten. Daher wurden hier Artenlisten verglichen, um festzustellen, welche Änderungen sich in den letzten Jahren vollzogen haben.

Der floristische Vergleich zeigte folgendes: 3 Arten wurden in den letzten Jahren nicht mehr angetroffen, bei ca. 30 Arten war ein gewisser Rückgang zu verzeichnen.

Im allgemeinen muß gesagt werden, daß alle Orchideen in den subalpinen und montanen Wiesen anzahlmäßig zurückgegangen sind und daß für alle Arten der Bärlapp-Gewächse im Wald dasselbe gilt. Ursache für die letztere Tatsache ist sehr wahrscheinlich die Durchschneidung des Waldes und die daraus resultierende Änderung des Wald-Mikroklimas. Die Abnahme von seltenen, nassliebenden Arten im Lausbachtal, Binsen und Seggen, ist auf den Einfluß von Abwasser und Drainage zurückzuführen. Binsen und Seggen sind Arten, die sehr empfindlich auf die Qualität des Wassers und des Standorts reagieren. Wenn die Wasserqualität sich ändert oder der Standort nach Änderungen der Wasserzufuhr, Tritt oder Düngung gestört wird, dann verschwinden diese Arten sehr schnell, stellen sich auch nicht mehr ein, sondern ihr Platz wird dann von allgemeineren Arten eingenommen, die eine größere ökologische Toleranz besitzen. Das Pflücken von Pflanzen ist zwar oft nicht die direk-

te Ursache für ihr Verschwinden, jedoch sind genug Argumente dafür zu finden, Pflanzen — auch die weniger seltenen — stehen zu lassen. Erstens ist es eine Frage des Respekts vor dem Lebenden, dem lebenden Organismus, und zweitens ist es der Gedanke an den Mitmenschen, der ebenfalls genießen und sich freuen möchte.

Die Änderungen, die auf der Komperdellalm hauptsächlich in den letzten zwanzig Jahren stattgefunden haben, sind mit Begriffen zusammenzufassen wie: Tritt, Erosion, Rodungen, Einsäung, Umarbeitung des Bodens, Anlage von Skipisten, Abnutzung der Zwergstrauchheiden, Landschaftverschmutzung, Nivellierung im weitesten Sinne des Wortes — und dadurch Abnahme der Vielfalt von Biotopen, Vegetationstypen

und Arten. Die Erschließung einer Alm wie der Komperdellalm ist an sich, innerhalb des großen Alpenraumes betrachtet, nur ein kleiner Eingriff, der jedoch an Bedeutung gewinnt, wenn man sich vorstellt, daß Hunderte anderer Täler dieselbe Entwicklung nehmen oder noch nehmen werden.

Jede weitere Erschließung der Hochlagen wie die der Komperdellalpe wird eine weitere Zerstörung unersetzlicher Natur und Landschaft mit sich bringen und erscheint daher für einen dauerhaften Fremdenverkehr als Fehlinvestition. Ein weiteres Fortschreiten dieser Entwicklung sollte durch entsprechende rigorose Naturschutzmaßnahmen verhindert werden.

Anzeige

Ich habe abzugeben:

Alpenvereinszeitschrift,

die Bände 1932, 1933, 1935 bis 1941

Wissenschaftlicher Ergänzungsband zum D. & Ö. Alpenverein,

I. Bd. 1. Heft 1897

Alpenvereins-Jahrbuch,

Bd. 74/1949, Übergangsband 1943/1951, Bd. 77/1952, Bd. 95/1970

Der Bergsteiger,

Band 3 bis 8, 1932/33 bis 1937/38.

Dipl.-Ing. Anton Veithen, Luxemburger Straße 34, Köln 1
Tel. 02 21 / 21 30 15 oder 0 26 44 / 28 21.

... Auch das noch:

Kommission zum Schutz der Bergwelt

Empfehlungen betreffend Expeditionen und Trekkingfahrten

1. Probleme der Expeditionen und Trekkingfahrten

Expeditionen und Trekkingfahrten bringen für die Länder, in denen sie stattfinden, einige positive Aspekte wie finanzielle Einnahmen und menschliche Kontakte. Sie bringen aber auch mehrere Probleme mit sich:

1.1 Die Verteilung der Einnahmen aus Expeditionen und Trekkingfahrten bewirken unvermeidbare Ungleichgewichte, aus denen wiederum menschliche und soziale Probleme entstehen.

1.2 Für die einheimische Bevölkerung, die noch sehr erdverbunden und natürlich lebt, entsteht ein psychologischer Schock, wenn sie plötzlich und zunehmend häufiger und intensiver mit einer hochtechnisierten Zivilisation und deren Komfort konfrontiert wird. Dieser Aspekt stellt die genannten positiven Elemente der mitmenschlichen Kontakte in Frage. Dies gilt insbesondere für Großexpeditionen mit bedeutendem Aufwand, wie auch für die kommerziell organisierten Trekkingfahrten, die den Teilnehmern einen Komfort bieten, der nichts mehr mit der Charakteristika des besuchten Landes zu tun hat.

1.3 Ausbeutung der örtlichen Ressourcen durch Einheimische zur Versorgung von Expeditionen und Trekkings, die in der Folge zur Unterversorgung der örtlichen Bevölkerung führt.

Insbesondere die Verwendung von

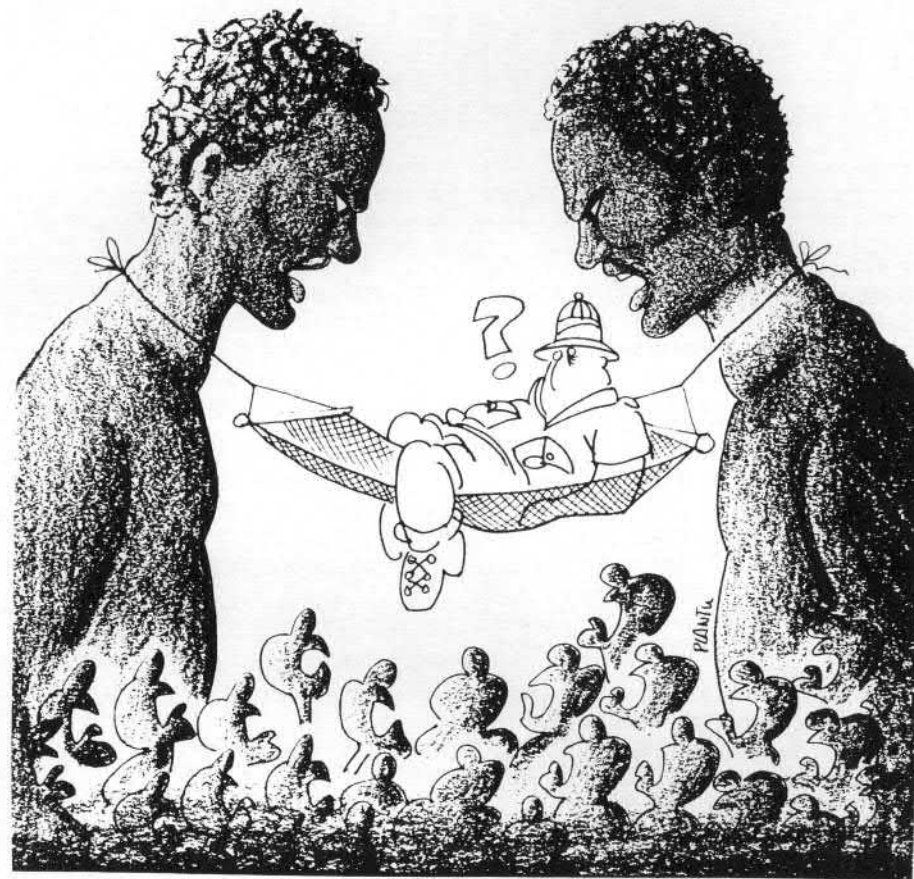
Brennholz für Lagerfeuer und Küche zwingt die Einheimischen dazu, insbesondere während der schlechten Jahreszeit, ihr Brennmaterial immer weiter weg von den Siedlungen zu suchen. Man muß darauf hinweisen, daß es weniger die Teilnehmer von Expeditionen als die Träger und Sherpas sind, die auf diese Weise die Umgebung der Dörfer in der Nähe ihrer Haltepunkte entwalden.

1.4 Verschiedene Umweltverschmutzungen, insbesondere durch Fäkalien in der Umgebung der üblichen Halteplätze und durch Verpackungsmaterial aller Art, das nicht verrottet. Viele Mülldeponien nehmen eine derartige Größe an, daß sie durch die Einheimischen nicht mehr geordnet werden können. Schlimmer noch ist freilich das Wegwerfen von Verpackungsmaterial in der freien Landschaft. Auch die »Müllbeseitigung« durch Eingraben in einer Müllgrube ist — zumindest bei Basislagern — keine dauerhafte Lösung.

2. Folgerungen von seiten der UIAA

Grundsätzlich könnte man sich darauf beschränken, die Lösung dieser Probleme als Aufgabe der öffentlichen Verwaltung der durch Expeditionen und Trekkingfahrten besuchten Länder zu betrachten. Dies wäre unter moralischen Gesichtspunkten freilich eine wenig vertretbare Haltung, wenn man die entstehenden sozialen Ungleichgewichte betrachtet.

Andererseits bedeutet die Ansammlung



TERRE DES HOMMES, Heft 2/80, Schwerpunktthema »Dritte-Welt-Tourismus«

von Müll selbst in den wenig oder unbewohnten Gegenden eine Minderung der Attraktivität für nachfolgende Expeditionen.

Die UIAA kann deshalb nicht unsensibel oder inaktiv gegenüber diesen Problemen bleiben.

2.1 Was die menschlichen und sozialen Aspekte angeht (Pkt. 1.1 und 1.2) so sind diese nicht Gegenstand der Zu-

ständigkeit der Kommission P.M., aber es ist wünschenswert, daß die zuständigen Instanzen der UIAA hierzu eine Stellung beziehen. Dies gilt selbst dann, wenn die UIAA sich darauf beschränken müßte, die Regierungen der Länder, in denen die Reisen stattfinden, auf die Probleme aufmerksam zu machen und den Organisationen, die Expeditionen unternehmen, Hilfe anzubieten bei der Einleitung von Maßnahmen, welche die Situation verbessern.

2.2 Was die übermäßige Benutzung beschränkter lokaler Ressourcen betrifft (Pkt. 1.3), schlägt die Kommission vor, die UIAA möge ihren Einfluß geltend machen, daß Expeditionen und Trekkingunternehmen vollständig mit dem für Heizung und Küche benötigten Brennstoff ausgestattet sind, einschließlich des Bedarfs für Träger.

Der Expeditionsleiter soll dafür sorgen, daß der Trägerobmann das nötige tut, um Verschwendung lokaler Ressourcen zu verhindern.

2.3 Die Kommission schlägt vor, daß alle Mitgliedorganisationen der UIAA schon im Planungsstadium auf Expeditionen und Trekkingunternehmen einwirken, um eine Verschmutzung der besuchten Gebiete zu vermeiden. Ausrüstungs- und Verpackungsmaterial soll entweder verbrennbar und an Ort und Stelle verbrannt, oder wieder mitgenommen werden.

Entkeimung von Fäkalien ist mit zu bedenken.

2.4 Die Kommission empfiehlt den Mitgliederorganisationen, Maßnahmen zu erwägen für den Fall gröblicher Mißachtung der geforderten Selbstbeschränkung. Es könnte an Versagung der Zustimmung für weitere Expeditionen gegenüber dem Organisator oder dem entsprechenden Expeditionsleiter gedacht werden.

2.5 Um in der Zukunft Schwierigkeiten und Probleme möglichst zu verhindern, wird um Erfahrungsberichte gebeten. Erwünscht ist eine Kartierung häufig aufgesuchter Trekkingrouten, um sinnvoll steuern zu können.

Eine angestrebte Maßnahme ist ferner die Erarbeitung eines Kataloges »verbotener« Materialien, z. B. explosionsgefährlicher Sprayflaschen.

Madrid, 20. September 1979
Kommission zum Schutz der Bergwelt

UIAA-Bulletin Nr. 87 12/79

... aus dem protokoll der mitgliederversammlung ...

... Dieter Kretschmar, von der Jugend vorgeschlagen, wird einstimmig zum Jugendreferenten gewählt. Addi Steyr wird einstimmig bei vier Enthaltungen zum Schatzmeister gewählt. Zum stellvertretenden Schatzmeister wird einstimmig bei einer Enthaltung Karl Piela gewählt. Karl Mayr wird einstimmig zum Schriftführer gewählt, Robert Wagner einstimmig zum stellvertretenden Schriftführer. In den Beirat werden einstimmig gewählt: Walter Apt und Karl Horst ...

... Herr Dr. Dries begründet die Erhöhung des Abgabebeitrags nach München mit den Überlegungen zur Neugestaltung des Jahrbuchs und schlägt folgende Erhöhung vor für das Jahr 1981:

A-Mitglieder:	60,— DM
B-Mitglieder:	30,— DM
Junioren/Jungmannschaft:	30,— DM
Jugend:	10,— DM
Kinder:	3,50 DM

Diese neuen Beitragssätze werden mehrheitlich beschlossen ...

DAV PRESSE

18.3.1980

Pressedienst Nr. 9/1980

Wie haben sich die

DAV-Ausgaben in den letzten 10 Jahren entwickelt?

Zahlen zur geplanten Beitragserhöhung

Auf seiner Hauptversammlung im Juni in Heidelberg wird der Deutsche Alpenverein die seit nunmehr zehn Jahren unveränderten Beiträge erhöhen. Dabei taucht die Frage auf, was der DAV mit den Mitgliedsbeiträgen tut und inwieweit sich seine Schwerpunkte verschoben haben.

Pro Mitglied flossen dem DAV 1971 14,79 DM zu, 1980 war es eine Mark weniger, nämlich nur noch 13,65 DM. Der Grund ist die starke Zunahme der Jugendlichen und Junioren, deren Beiträge niedriger liegen. Andererseits stiegen verschiedene Ausgaben des DAV in den letzten zehn Jahren: die Kosten für Ausbildung pro Mitglied haben sich verfünffacht, für die "Mitteilungen" verdoppelt und für die Jugend sind sie um 50 % gestiegen.

Wenn der DAV jetzt die Erhöhung der Beiträge, die die Sektionen an ihn pro Mitglied abführen sollen, um 5.--DM erhöht, dann muß darauf hingewiesen werden, daß die Sektionen die Beiträge ihrer Mitglieder in den letzten zehn Jahren erheblich erhöht haben. Durch diese Erhöhung (die die Finanzkraft der Sektionen stärkte) haben es die Sektionen dem Hauptverein ermöglicht, seinerseits mit der Beitragserhöhung solange zurückzustehen. Der DAV rechnet außerdem damit, daß der starke Mitgliederzuwachs (1980 auf 370 000) nicht mehr weiter anhält.

DAVP

DAS JAHR 1980

Wir gedenken unserer Mitglieder, die 1979 von uns gegangen sind.

Günter Bittner	Willy Miesen
Heinz Feick	(langjähriger Vorführer bei Dia-Vorträgen)
Willi Gutenberg	Dr. Herbert Nordt
Heinz-Georg Klein	Gertrud Schroeder
(in den Bergen ums Leben gekommen)	Alois Schulte
Gisela Löhmer	Wilhelm Stallmann
Dr. Oskar Merrem	Jörg Weise

Wir danken unseren Jubilaren für die langjährige Treue.

60jährige Jubilare

Dr. Herbert Axster
Dr. Ernst Kracht
Curt Pommer
Grete Werner

50jährige Jubilare

Paul Dunisch
Annemarie Gente
Heinz Hölscher
Prof. Dr. Hans Münstermann
Wilhelm Raskop
Maria Sabelberg
Hilde Weidner
Walter Weth
Dr. Heinz Wirtz

40jährige Jubilare

Hans Clausnitzer
Karl Kassiepe

Ruth Kassiepe
Karl Kuhlmann
Dr. Rolf Langenberg
Herta Lutter
Dr. Georg Spielberger
Gotthard Springer
Herma Wedekind
Hans Witzke

25jährige Jubilare

Dr. Rolf Aumüller
Dr. Lotte Becher-Güttges
Hermann Billig
Ulrich Bosch
Heinrich Bremm
Theresia Bremm
Gudrun Faßbender
Stephan Domsch
Ulrike Fell
Carl Felten
Friedel Götz

Dr. Wolfgang Haubold
Karl-Heinz Hofmann
Otto Hübener
Rainer Jansen
Hans Kerling
Willi Lamsfuß
Emil Lenhart
Ernst Malangré
Helga Malangré
Anneliese Michels
Dorothea Möwisch
Dr. H. Wolfgang Müller-Stock
Dr. Ernst-Dieter Nolte
Paul Ruben
Elmar Seitz
Marianne Spahn
Klaus Spiegel
Karl Schaaf
Manfred Schirmer
Dr. Otto Stamm
Dr. Antje Uekermann
Anne Wimheuer

Wandergruppe

Auch im Jahr 1979 war die Wandergruppe wieder überaus aktiv. So wurden in der Sektion 52 Wanderungen und einige Veranstaltungen durchgeführt. An den Wanderungen und Veranstaltungen innerhalb der Wandergruppe nahmen insgesamt 1034 Wanderfreunde teil.

Die Wandergebiete waren in Tages- und Mehrtagesstouren wieder unsere Nah- und Fernbereiche mit den Zielen im Berg- und Oberbergischen Land, Mosel, Ahr, Sieg, Rheingau, Siebengebirge, Nord- und Südeifel, Hunsrück, Taunus, Siegerland, Westerwald, Sauerland und Hohes Venn.

Die 52 Wanderungen gliedern sich in 46 Tages- und 6 Mehrtageswanderungen auf, davon drei Zweitages-, zwei Dreitages- und eine Viertageswanderung. Als Stützpunkte zu diesen Wanderungen dienten DAV-Häuser im Mittelgebirge, so u. a. die Rheydter Hütte in der Nordeifel, Wetzlarer Hütte im Westerwald und Haus Oberreifenberg im Taunus, ferner die Jugendherbergen in Brodenbach/Mosel, Hermeskeil und Lorch am Rhein.

Durch Gemeinschaftswanderungen wurden auch im Jahr 1979 wieder bestehende Kontakte zu Nachbarsektionen und Vereinen gepflegt und vertieft. So u. a. durch die gemeinsame Wanderung mit den Eschweiler Berg- und Wanderfreunden mit anschließender Grillparty auf dem Kermeter und die Wanderung mit dem Westerwaldverein Köln in die Nordeifel. Außerdem leistete die Ortsgruppe Eschweiler der Sektion Düren zum Thema Naturschutz einen interessanten und aktuellen Führungsbeitrag für die Wandergruppe in Form einer botanischen Exkursion in die Südeifel.

Wie bereits in den Jahren vorher, so konnte auch 1979 die Seniorenbetreuung innerhalb der Wandergruppe erfolgreich fortgesetzt werden. So wurden ein Frühlingsabend auf einem Bootshaus auf dem Rhein, eine Busfahrt mit Kurzwanderung zur Burg Eitz, eine Grillparty in unserem Eifelheim Blens und ein Besuch der Freilichtspiele in Zons mit unseren Senioren durch-

geführt. Der Betreuung von Senioren wird auch in Zukunft ein fester Platz im Programm der Wandergruppe eingeräumt werden.

Ebenso wird es auch weiterhin Aufgabe und Ziel der Wandergruppe sein, innerhalb der Sektion für alle Berg- und Wanderfreunde durch ein breit gefächertes Angebot an Wanderungen einen Beitrag zur Freizeitgestaltung zu leisten unter besonderer Berücksichtigung von unterschiedlicher Kilometer- und Stundenleistung, damit auch für den jungen Bergfreund bis zum Senior — für jeden — ein leistungsbezogenes Angebot vorhanden ist.

Die Durchführung von geselligen Veranstaltungen und Gemeinschaftswanderungen wird ebenfalls als ein wichtiges Anliegen angesehen, um neben dem Erleben in der Natur die Geselligkeit zu pflegen, Kontakte zu jüngeren und älteren Berg- und Wanderfreunden innerhalb der Sektion zu festigen und zu vertiefen, sowie Verbindungen zu anderen Sektionen aufrechtzuerhalten.

Ohne die große tatkräftige Gemeinschaftshilfe aus der Gruppe heraus wäre es nicht möglich gewesen, das Jahr 1979 so erfolgreich zum Abschluß zu bringen. Darum möchte ich es nicht versäumen all den Wanderfreunden Dank zu sagen, die mit viel Idealismus an der Versorgung von Hütten und Ausrichtung von Festen innerhalb der Wandergruppe wieder einen persönlichen Beitrag zum Gelingen von Wanderungen und geselligen Veranstaltungen geleistet haben.

Einen ganz besonderen herzlichen Dank an alle Wanderführer für die zuverlässige Mitarbeit bei den geführten Tages- und Mehrtageswanderungen, das den Wanderfreunden an 52 durchgeführten Wanderungen im Jahr 1979 wieder viel Erleben in der Gemeinschaft gebracht hat.

Zum Schluß möchte ich mich persönlich und im Namen der Wanderführer bei allen Berg- und Wanderfreunden für das in die Wandergruppe gesetzte Vertrauen herzlich bedanken.

W. Lob

Hochgebirgs wandergruppe

Die Ziele und Aufgaben der Hochgebirgswandergruppe sind inzwischen weitgehend bekannt. Ich möchte deshalb nur kurz über unsere Aktivitäten berichten.

1. Das Alpintraining

Das Alpintraining bietet den Mitgliedern die Möglichkeit zum Erlernen der wichtigsten Grundregeln für Touren und Wanderungen im Hochgebirge. Mit der Durchführung des Alpintrainings erfüllt unsere Sektion schon seit mehreren Jahren eine der Hauptaufgaben des DAV, der in seiner Hauptversammlung in Berchtesgaden im Juni 1979 ein Schwerpunktprogramm für das Alpintraining für die Jahre 1979/80 aufgestellt hat. Ziel des Programms ist es, die Öffentlichkeit über alpine Gefahren aufzuklären und den Freunden der Berge die technischen Kenntnisse zu vermitteln, die zum selbständigen Bergwandern und Bergsteigen notwendig sind.

An drei Veranstaltungen, die unsere Sektion in 1979 durchgeführt hat, haben 227 Mitglieder teilgenommen.

2. Konditionswanderungen

Bei den Teilnehmern der Hochgebirgswanderungen muß auch eine gute kör-

perliche Verfassung vorausgesetzt werden. Unsere Konditionswanderungen sind als Training dafür gut geeignet. Darüber hinaus bieten sie den Teilnehmern Gelegenheit, einander kennenzulernen, Freundschaften zu schließen und sich gemeinsam auf geplante Hochgebirgswanderungen vorzubereiten.

An 20 Wanderungen im Jahre 1979 haben insgesamt 616 Personen teilgenommen.

3. Hochgebirgswanderungen

Mit unserem reichhaltigen Fahrtenprogramm bieten wir den Sektionsmitgliedern geführte Bergwanderungen bis zum zweiten Schwierigkeitsgrad. Von der Möglichkeit, mit gleichgesinnten Freunden die Berge zu erwandern, haben in 1979 111 Mitglieder Gebrauch gemacht. Eine ausführliche Beschreibung der elf in 1979 durchgeführten Hochgebirgswanderungen können Sie in der Nummer 1/1980 der Gletscherspalten nachlesen.

Abschließend möchte ich den Freunden, die mir bei der Planung und Durchführung der Aktivitäten ihre Hilfe zur Verfügung gestellt haben, herzlich danken.

Edi Stöppler

GROSSE HIMALAYA-WANDERUNG

Termin: 14. 12. — 4. 1. 1981

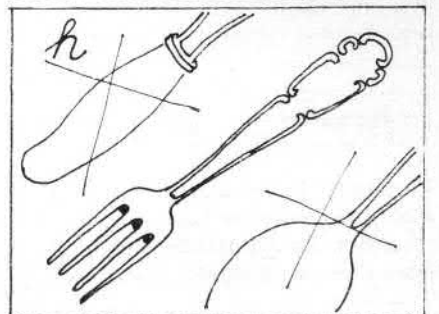
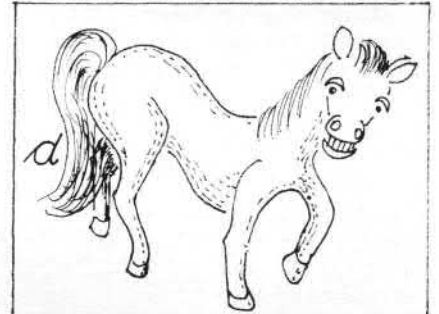
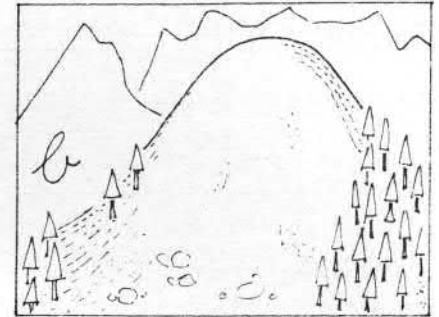
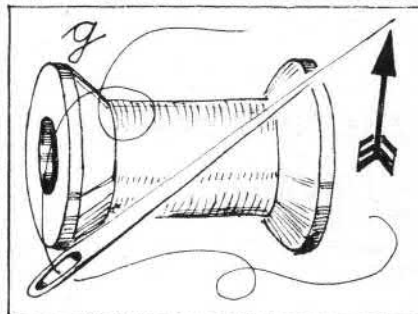
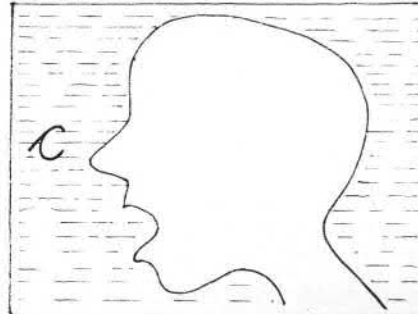
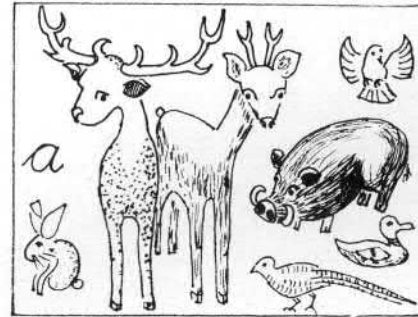
Wo? Von Trisuli ins Buri-Gandaki

Höchster Punkt: Namenloser Paß im Ganesh Himal 4000 m.

Anmeldeschluß für alle Touren: 15. September 1980.

Leitung: Alle Touren und die Expedition stehen unter der Leitung des Walliser Dipl.-Berg- und Skiführers GUIDO BÜMMANN.

Auskunft: Karl Rittweiler, Odenwaldstraße 274, 5000 Köln 91, Tel. 83 50 31.



Setzen Sie jeweils zwei Kästchen in der richtigen Reihenfolge aneinander, so ergeben die darin abgebildeten Gegenstände vier Bergnamen.

Jugend

Zur Zeit gibt es in der Sektion 3 Jugendgruppen, die Jugend I für die 8- bis 13jährigen, die Jugend II (13—18 Jahre) und die Jungmannschaft für die Altersstufe 18—25 Jahre. In allen 3 Gruppen fanden regelmäßige Gruppenabende statt. Hierbei wurden Themen behandelt wie Wetter im Gebirge, Höhlenkunde, Erste Hilfe im Gebirge, Bergrettung, Gletscherkunde und vieles mehr. Es gab Diskussionen sowie Photo- und Collagewettbewerbe.

An Wochenendveranstaltungen wurden Orientierungswanderungen, Höhlenfahrten, Radtouren und viele weitere Aktivitäten durchgeführt. Kletterkurse fanden in der Eifel, im Morgenbachtal, in der Pfalz und im Hönnetal statt.

Am Jugendzeltlager des Sektionsverbandes in Rütten haben wir mit Jugend I und II teilgenommen.

In den Herbstferien fand wiederum eine Fahrt von Mitgliedern aller 3 Gruppen in die Pfalz statt. Das außerordentlich schöne Wetter trug sicherlich dazu bei, daß das Programm aus Klettern, Wandern, Spielen und weiteren Aktivitäten (zum Beispiel einer Weinprobe) ein voller Erfolg wurde.

Ein wichtiger Punkt bei unserer Arbeit sind die Fortbildungsmaßnahmen für Jugendleiter. Wir haben mit mehreren Jugendleitern an Schulungen der Landesjugendleitung teilgenommen.

Die 1. Schulung fand unter dem Thema »Rechtsfragen für Jugendleiter« statt. Die Organisation dieser Schulung hatte die Jugend unserer Sektion übernommen. Die 2. Schulung befaßte sich mit Neuerungen in der Alpinetechnik und

fand bei Schnee und Regen vor Ort in Bruchhausen statt. Die 3. Schulung wurde zusammen mit dem Landesjugendleitertag in Neuß abgehalten und befaßte sich mit den Möglichkeiten der Führungstechnik. 6 Mitglieder der Jugend haben außerdem am Bundesjugendleitertag in Erlangen teilgenommen.

Während des Sommers wurden von Gruppenmitgliedern zahlreiche leichte bis sehr schwierige Bergtouren unternommen, die im Einzelfall bis ins Yosemite Vally in die Rocky Mountains führten.

Die Jugendzeitung »Yeti« erschien 1979 mit 3 Ausgaben.

Für das Jugendmagazin wurden einige Anschaffungen gemacht. Unter anderem stehen jetzt 4 Paar Langlaufski zur Ausleihe bereit.

Der Jugendraum erhielt durch das Anbringen von Gardinen ein etwas wohnlicheres Aussehen. Es besteht nun die Möglichkeit, auch am Nachmittag Dias oder Filme vorzuführen.

Im neuen Jahr wird die Tätigkeit unserer Gruppen durch eine Vielzahl von Veranstaltungen alpiner und nichtalpiner Art fortgesetzt.

Dieter Kretzschmar

Sportgruppe

Unserer Sportgruppe steht in diesem Sommer ein Jubiläum bevor. Denn seit fast 25 Jahren leitet Herr Dipl.-Sportlehrer Heiner Brinkmann unsere Turnabende. Mit Laufen, Gymnastik, Cirkel-Training, Turnübungen und Spielen bemüht er sich, die Kondition der A.V.-Sportler zu stärken.

Unsere Gruppe, die sich jeden Dienstag abend in der Osthalle des Müngersdorfer Stadions trifft, ist zwischen 30 und 40 Personen stark und hauptsächlich von Teilnehmern mittleren Jahrgangs besucht. Das wöchentliche Fitneß-Training ist eine gute Vorbereitung für die Bergfahrten im Sommer und Winter so-

wie ein körperlicher Ausgleich zum Berufsleben.

Wer Lust und Zeit hat, findet sich nach dem Sport noch am Stammtisch zusammen, um die verlorenen Schweißtropfen mit Kölsch wieder aufzufüllen. Im Sommer trafen wir uns zu einem Familienwochenende in Blens, um Urlaubsdias anzusehen und gemeinsam zu wandern.

Eine große Zahl unserer Teilnehmer ist nun schon sehr lange dabei und wir hoffen, daß wir noch viele Jahre in dieser harmonischen Gemeinschaft Sport treiben können!

Karin Spiegel

Anzeige

Panoramaschau

mit 4 Projektoren auf einer 8 m breiten Leinwand über eine Kleinexpedition zum Putha Hiunchuli, ergänzt mit zahlreichen Aufnahmen von Land und Leuten Nepals, unter dem Titel

NEPAL, ein letztes Paradies in Asien

von Wolfgang Schiemann, Stuttgart.

Zeit: Donnerstag, den 27. November 1980, Beginn 19.30 Uhr

Ort: Großer Saal im Gürzenich

Unkostenbeitrag: DM 5,—

Vorverkauf: Hei-Ha-Sport und Abendkasse

Etwa jeder 50. Besucher erhält nach einer Verlosung der Eintrittskartennummer ein kleines Geschenk. Vor dem Saal können Sie sich an einem Informationsstand der HAUSER EXKURSIONEN intern. über Trekking- und Bergsteigertouren in alle Welt erkundigen.

Veranstalter: HAUSER EXKURSIONEN international, München

Alpinistengruppe

Die 54 Mitglieder der Alpinistengruppe blieben dabei, bei einem ausgewogenen Programm, auch 1979: Bergsteigen und bergsteigerische Fortbildung, Wandern und Sport treiben, Skifahren und Höhlen begehen, gesellig sein und Kinder kriegen ...

Als Beispiele seien genannt eine geologische Wanderung um Gerolstein, eine Fahrt in den Klettergarten Battert bei Baden-Baden, ein Langlaufwochenende in der Eifel, ein Orientierungslauf im Königsforst und eine Höhlenfahrt in Belgien.

Die fast monatlichen »Fixtreffen« in der Geschäftsstelle dienen auch weiterhin der Erörterung alpiner und fast alpiner Themen: von der Ernährung im Hochgebirge über Hubschrauberrettung und Bergunfälle bis zur Kunst des Segelfliegens.

Jürgen May

Tip 02/80/499

Batterien tragen oft am Boden oder seitlich ein paar Zahlen, die dem Betrachter nichts weiter sagen, dabei erzählen sie dem Eingeweihten eine ganze Menge: Nämlich das Produktionsdatum. Und das ist für Batterien schon ein ganz wichtiges Datum. Der Geheimcode besteht aus drei Ziffern, von denen die ersten beiden den Monat und die dritte Ziffer die Jahresendziffer angeben: 109 = Oktober 79 oder 028 = Februar 80. Die Ziffern werden übrigens nicht aufgedruckt, sondern in die fertige Batterie eingeprägt.

aus: Handelsblatt Nr. 248, 20. 12. 1979, S. 20

Information der Klettergruppe

Die ordentliche Mitgliederversammlung am 7. 3. 1980 hat aus gegebenem Anlaß auf die Wahl eines Kletterwartes verzichtet und der Klettergruppe die Möglichkeit gegeben, in ihrer Gruppe einen Kletterwart zu wählen, der die Funktion kommissarisch zunächst bis zur nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung übernimmt.

Die Klettergruppe hat am 29. 3. 1980 eine Versammlung im Eifelheim Blens durchgeführt und Willi Pohl zum Kletterwart gewählt. Er ist zu erreichen unter der Anschrift Krieler Straße 63 in Köln 41 — Telefon: 43 16 82 —, im übrigen samstags und sonntags in aller Regel im Eifelheim Blens.

Crosslauf und Alpinistentreffen finden, wie angekündigt, statt. Für das Jahr 1980 sind gemeinsame Fahrten in andere Klettergärten — Pfalz, Morgenbachtal, Bruchhausen (oder Luxemburg) — und eine Kletterwoche im Hochgebirge (das Ziel ist noch offen) geplant. Termine können leider wegen der Kürze der Zeit noch nicht angegeben werden. Interessierte Kletterer erhalten auf Anforderung beim Kletterwart zu gegebener Zeit eine Information zugesandt. Die Teilnahme an der Kletterfahrt ins Hochgebirge setzt regelmäßiges Klettertraining in Klettergarten voraus. Diese Voraussetzung sollte im Interesse der eigenen Sicherheit und der des Seilpartners Verständnis finden.

GEPRÜFTE SICHERHEIT FÜR BERGSTEIGER, VON EDELRID

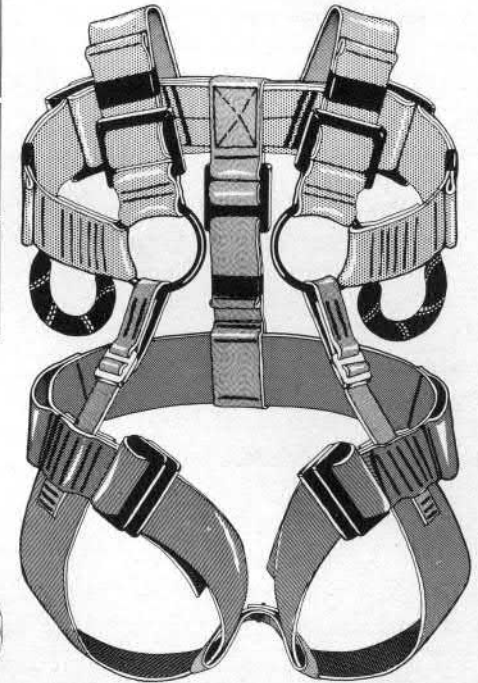
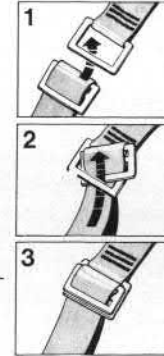
Ausführliche Produktinformationen finden Sie im neuen EDELRID-Katalog 1980/81, den Sie bei Ihrem Bergsport-Fachhändler oder bei SALEWA, Postfach 151828, 8000 München 15, anfordern können.

Komplettgurt FUTURA-S

DBPa. Die fortschrittliche, expeditiousbewährte Neuentwicklung mit der 3-Punkt-Aufhängung. Alle tragenden Bänder sind 45 mm breit. Die Zugkraft vom Seil wird über 2 Zentralringe eingeleitet und anatomisch günstig auf die energiestabilen Körperteile, Brust und beide Oberschenkel, verteilt. Die Zentralringe sind warm geschmiedet, ohne Schweißnaht.

Der „Futura“ Kombi hat keine störend abstehenden Teile, schmiegt sich überall eng am Körper an, ist flexibel und gewährleistet volle Bewegungsfreiheit. Die Trageigenschaften sind hervorragend — druckfrei und bequem, auch nach stundenlangem Tragen. Beidseitig am Hüftgurt sind Hammerschlaufen angebracht. Am Brustgurt sind ebenfalls beidseitig Materialschlaufen angebracht, zum Anhängen von Karabinern, Klemmkeilen, etc.

Der Brustgurt ist verstellbar von 75–120 cm. Die Schenkelschlingen, ebenfalls stufenlos größenverstellbar, haben einen absolut sicheren Steck/Klemmverschluss, der auch mit Handschuhen betätigt werden kann. Die Hängelage ist variabel von fast waagrecht bis fast senkrecht. Für den gewerblichen Bereich ist der „Futura“ nach DIN 7478 als Auffanggurt geprüft und zugelassen. Gewicht: 825 g Größe: universell verstellbar



Der Verband deutscher Berg- und Skiführer empfiehlt Bergausrüstung von EDELRID



Eifelheim Blens

Bei Betrachtung der Erfolgsrechnung für das Jahr 1979 fällt in bezug auf das Eifelheim zweierlei auf:

1. waren, was offenbar keinem aufgefallen war, im Kostenvoranschlag keine Ausgaben in Ansatz gebracht worden (was natürlich ein Unding ist) und

2. klafft zwischen Aufwendungen und Ertrag eine Lücke von rund 7380 DM; das ist gleichbedeutend mit einer Unterdeckung von etwa 42 %.

Die Angaben über Ausgaben und Erträge in der Erfolgsrechnung sind richtig und entsprechen den in der Buchführung für 1979 erfaßten Beträgen. Dennoch dürften einige Erläuterungen hierzu von Nutzen sein. So sind in den Aufwendungen rund 3300 DM für Randsteine (einschließlich Verlegung) und Material für Verbundpflaster enthalten, etwa 330 DM für Geräte usw. mit längerer Lebensdauer und 1220 DM für einen Öl-brenner, der nach der Rechnungsstel-

lung ins Jahr 1979 gehörte, aber bereits 1978 eingebaut worden war.

Zieht man diese Beträge ab, so bleiben laufende Aufwendungen von rund 12 750 DM, was zwar immerhin noch etwa 20 % Unterdeckung bedeutet, aber die Situation wohl doch in etwas freundlicherem Licht erscheinen läßt.

Daß es an der Zeit ist, etwas zu tun, um die finanzielle Seite wieder in die Waage zu bringen (zumindest was die laufenden Ausgaben anbetrifft) steht außer Frage.

Wenn man analysieren will, wie einem Übel am ehesten beizukommen ist, muß man die Posten in Soll und Haben einzeln betrachten. Ich habe die Zahlen einmal exakt für 1979 ermittelt:

Das Eifelheim hatte 1979 insgesamt rund 2800 Übernachtungen und rund 100 Tagesaufenthalte zu verzeichnen. Die Einnahmeseite zeigt folgendes Bild:

Übernachtungen:			
Mitglieder der Sektion Rheinland-Köln	1 138	3 769,— DM	37,8 %
Mitglieder anderer Sektionen	78	256,— DM	2,6 %
Junioren	743	1 781,— DM	17,9 %
Gäste	141	598,50 DM	6,0 %
	2 100	6 404,50 DM	64,3 %
Tagesaufenthalte	98	109,50 DM	1,1 %
Duschenbenutzung	526	263,— DM	2,6 %
Spenden		5,— DM	0,1 %
		6 782,— DM	68,1 %
Besuchergruppen (Schulen usw.)	699	3 154,50 DM	31,7 %
Schadenersatz		18,50 DM	0,2 %
		9 955,— DM	100,0 %
Demgegenüber stehen laufende Ausgaben in Höhe von		10 677,49 DM	

Nach dieser Gegenüberstellung ist die Unterdeckung auf ganze 7,3 % zusammengeschrumpft. Das ist aber kein Grund für ein lautes Freudengeheul, denn im laufenden Jahr werden sich die Ausgaben zweifellos ohne unser Zutun erhöhen und außerdem müßten nicht alle Jahre anfallende Kosten anteilig mit berücksichtigt werden. Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte dürfte ein Betrag zwischen 12 500 und 13 000 DM in der richtigen Größenordnung liegen.

Es ist mir nicht bekannt, daß vielen Besuchern des Eifelheims die Belegung des Eifelheims mit Besuchergruppen während der Woche nicht zusagt. Angeblich »machen die mehr kaputt, als die ganze Sache einbringt«. Für manche ist das auch die — echte oder vorgeschobene — Begründung dafür, sich nicht an Renovierungsarbeiten zu beteiligen. Die mir vorliegenden (und die vorhin bekanntgegebenen) Zahlen sagen zwar etwas anderes aus, aber vielleicht gibt es eine mir nicht bekannte Art von kleinem 1 x 1 — ich lasse mich da gerne belehren!

Zunächst steht für mich jedenfalls fest: für 3000 DM kann man schon eine Menge kaputtmachen, und wenn wir ehrlich sind: auch die regulären Wochenendbesucher zerdeppern oder beschmutzen gelegentlich das eine oder andere. Und auch die ersetzen nicht brav alles oder bringen es wieder in Ordnung. Schließlich habe ich nicht allein den Eindruck, daß zuweilen manches gar nicht so schnell zu Bruch gehen kann, wie es verschwindet, auch dann, wenn keine Gruppenaufenthalte als Grund herhalten konnten. Ich spreche hier insbesondere von Trinkgläsern, Desserttellern, Untertassen, Kaffeelöffeln usw. Kürzlich verschwanden auf einen Schlag alle

Aschenbecher, und keine Besuchergruppe weit und breit! Bezahlen? Nun, das soll gefälligst die Sektion oder die Gesamtheit der Besucher — diese Einstellung darf hier doch wohl unterstellt werden!

Und dann noch eins: Wenn die Erträge in dem Maße gesteigert werden sollen, daß sie die kalkulierten Ausgaben decken, macht das bei gleichbleibender Belegung ohne Gruppen einen Aufschlag von 50 %, mit Gruppen aber nur um 30 % erforderlich.

Ein echtes Problem könnte dagegen u.U. der von manchen Gruppen verursachte Lärm werden, nämlich dann, wenn sich die Nachbarn dadurch übermäßig gestört fühlen und nicht bereit sind das weiter hinzunehmen.

Zu den vorhin bereits kurz angesprochenen Eigenleistungen ist noch einiges zu sagen:

Die Ausgaben konnten in der jetzigen Höhe nur gehalten werden, weil sich auch im letzten Jahr wieder Mitglieder bereitfanden, an den beiden Arbeitswochenenden oder bei anderer Gelegenheit Arbeiten für ein »Dankeschön« auszuführen.

Allein an den Arbeitswochenenden wurden von 19 Mitgliedern 271 Arbeitsstunden geleistet. Sie können sich sicher leicht ausrechnen, was es gekostet hätte, wenn Handwerksbetriebe diese Arbeiten ausgeführt hätten. Demgegenüber machen sich die 524,25 DM Bewirtungskosten wirklich bescheiden aus.

Es ist mir deshalb eine selbstverständliche Pflicht, allen Helfern von dieser Stelle aus herzlich zu danken.

Karl Horst

Kölner Haus

Nach umfangreichen Vorverhandlungen mit dem Hauptverein in Lüdenscheid und Berchtesgaden folgte am Rande der Feierlichkeiten aus Anlaß unseres Hüttenjubiläums eine weitere Besprechung mit den Herren Langenbach, Weidemann, Schelle und Leitensdorfer in Serfaus! Nach planerischen Umstellungen wurde grundsätzliches Einverständnis erzielt.

Die Planung wurde anschließend nebst Kostenaufstellung von mir entsprechend neu überarbeitet und dem Hauptverein in München zur ersten Beurteilung vorgelegt.

Mit Schreiben vom 22. 10. 1979 erklärte sich der Verwaltungsausschuß mit Planung und Kostenaufstellung einverstanden und forderte die Einreichung des Finanzierungsantrages.

Dies geschah auch unmittelbar im Anschluß daran. Zur Zeit befindet sich der Antrag im Prüfungs- und Genehmigungsverfahren.

Parallel hierzu wurden bei der Gemeinde Serfaus Bauantrag und Anträge zur Ver- und Entsorgung eingereicht. Auch diese sind augenblicklich noch nicht entschieden.

Diese Neuplanung verwirklicht das erforderliche Bauvolumen in einer wesentlich kompakteren Bauform. Dies hat zum Vorteil, daß ein zusätzlicher Landerwerb nicht erforderlich ist.

Neben der Verbesserung der sanitären Verhältnisse wird im Untergeschoß ein neues Herrenlager eingerichtet. Außerdem werden dort 4 Zweibett-Personal-

zimmer mit gesonderten Sanitäranlagen sowie notwendige Kühl-, Vorrats- und Hauswirtschaftsräume geschaffen.

Der Küchenbetrieb im Erdgeschoß wird in den Anbau verlagert und modernisiert. Die Gaststube wird um den bisherigen Küchenraum erweitert und von der vergrößerten Fläche ein Raum für Hausgäste abgetrennt.

Im 1. Obergeschoß werden über dem Anbau einige nette Zweibett- und Dreibettträume geschaffen und gleichen umbaubedingte Kapazitätsverluste aus.

Das Dachgeschoß bleibt unverändert.

Die Kosten belaufen sich auf 800 000 DM. Der Finanzierungsantrag sieht vor, daß dieser Betrag mit Ausnahme von 200 000 DM an Eigenleistungen und vorhandenem Eigenkapital durch Darlehen und Zuschüsse des Hauptvereins gedeckt wird.

H. A. Herrmann

Wege um Komperdell

Auch in diesem Jahr möchte ich Ihnen einen kurzen Einblick in die Tätigkeiten des vergangenen Jahres im Referat Wegebau gewähren.

Die Betreuung des Wegenetzes auf Serfauser Gebiet durch den Fremdenverkehrsverband ist sehr gut angelaufen, so daß wir mit den ausgeführten Arbeiten des Herrn Kirchner aus Serfaus zufrieden sein können. Und wenn mir dann ab und zu ein Fernschreiben auf den Schreibtisch flattert mit einem »Grüß Gott, hier ist der FFV von Serfaus in Tirol«, dann weiß ich, daß entweder eine Klärung notwendig ist oder sonstige organisatorische Fragen abzustimmen sind. Auf jeden Fall, die Kommunikation zwischen dem FFV und uns funktioniert hervorragend.

Im letzten Jahr haben wir zusammen mit einigen Teilnehmern der Herbstwanderwoche den Weitwanderweg zur Heidelberger Hütte begangen. Hervorheben möchte ich, daß diese Gruppe wesentlich dazu beigetragen hat, daß dieser Weg farblich markiert und darüber hinaus an mehreren Stellen durch Alustangen mit aufgeschraubtem Wegenummernschild 712 gesichert wurde. Es bleibt noch zu erwähnen, daß nach wie vor diese Strecke durch ein landschaftlich reizvolles Gebiet äußerst gefährlich werden kann. Im letzten Jahr mußte ich vor den »Kircheln« wegen plötzlich auftretender Bänderentzündung am Knie diese Tour in zwei Etappen mit meinem Bergfreund Peter Quandt gehen, wobei wir zwangsläufig auf der alten Alp Trida übernachten mußten. Übernachten ist zu viel gesagt, denn die Alp Trida wurde umgebaut und ist in den Besitz einer Seilbahngesellschaft übergegangen. In

diesem offenen Bau konnten wir neben Bauschutt und Baumaterialien notbiwakieren und wurden am Morgen von den Bauarbeitern erst verdutzt und ziemlich reserviert begrüßt. Als sie nun aber hörten, was wir beide auf dieser Baustelle suchten, ließ man uns mit guten Wünschen weitergehen. Erst am späten Nachmittag erreichten wir, durch meine Knieverletzung sehr mühsam, die Heidelberger Hütte, die unser Edi mit seiner Gruppe in fast 12 Stunden von der Hexenseehütte geschafft hatte. Dies soll nur ein warnendes Beispiel sein, wie lange diese Tour werden kann.

Anmerken möchte ich noch zur Alp Trida, daß auch dieses Gebiet durch ein riesiges Hotel und mehrere Seilbahnen und Lifte bereichert worden ist, auf den Sommerbegeher den Eindruck eines Truppenübungsplatzes für Panzer hinterlassend.

Für dieses Jahr wurden 36 AV-Schilder bestellt, deren Montage teilweise der FFV Serfaus übernommen hat. Zu erwähnen ist, daß die Zerstörung von Schildern auf dem Weitwanderweg im Bereich von Seilbahnstationen zugezogen hat. Nicht immer geschah diese Zerstörung mutwillig durch Trophäensammler, sondern auch durch den maschinellen Einsatz von Pistenräumern. Bleibt zu wünschen übrig, daß es einsichtige Touristen gibt, die der Demontage von Schildern Einhalt gebieten.

Bei Beschwerden über das Wegenetz oder bei fehlenden Schildern im Bereich unseres Wegenetzes bitte ich Sie, mich anzusprechen zu wollen.

Manfred Stein

Natur- und Umweltschutz

1. Kölner Haus auf Komperdell

Die botanische Bestandsaufnahme im Bereich der Komperdellalpe durch Wissenschaftler der Universität Nimwegen wird jetzt voraussichtlich im Frühjahr vorgelegt, ein letztes Abstimmungsgespräch fand im November in Nimwegen statt.

Ursprünglich war geplant, die Arbeit als Hauptbestandteil einer Festschrift zur 50-Jahr-Feier des Kölner Hauses herauszubringen, dies war leider aus terminlichen Gründen nicht möglich.

Anlässlich der 50-Jahr-Feier auf dem Kölner Haus konnte man sich davon überzeugen, in welcher Art und Weise die geplanten Erschließungsmaßnahmen in Richtung Arrezjoch und Masner vorangetrieben werden, die Zerstörung bisher ungestörter Bereiche hat begonnen. Für eine rechtzeitige Einflußnahme war es hier einmal mehr wieder zu spät, die Sektion wurde vor vollendete Tatsachen gestellt. In dieser Situation kommt auf die Sektion eine wichtige Funktion zu, nämlich darauf zu achten, daß zumindest nach Abschluß der Baumaßnahmen eine sinnvolle Rekultivierung durchgeführt wird. Wertvolle Hinweise dazu werden in der Arbeit der holländischen Wissenschaftler gegeben. Weiterhin sind Kontakte mit der botanischen Fakultät der Universität Innsbruck aufgenommen worden, wo unsere Anliegen auf offene Ohren gestoßen sind.

2. Forststraßen Nideggen

Im Bereich unterhalb der Burgfelsen sind in den letzten Jahren Forststraßen von bis zu 10 m Breite angelegt worden. Abgesehen von der landschaftszerstörenden Wirkung kommt es an der Hangseite zu starken Erosionserscheinungen. Hier sind wir bestrebt, durch eine Wiederbegrünung der Böschungen eine Verbesserung zu erreichen.

3. Klettergarten Blens

Für den Klettergarten Blens wurde zum 1. 4. 1979 die Ausnahmegenehmigung vom Kletterverbot erreicht.

4. Naturschutzreferententagung

Anlässlich der Naturschutzreferententagung in Würzburg konnte ein wertvoller Erfahrungsaustausch mit dem Referenten anderer Sektionen bzw. mit den Vortragenden stattfinden.

In den Diskussionen kam immer wieder zum Ausdruck, daß die Entwicklung im Alpenraum, insbesondere im österreichischen Alpenraum (Erschließung von Sommerskigebieten, Kraftwerksbau in Osttirol) Anlaß zu größter Sorge bereitet.

5. Aktion über schutzwürdige Landschaftsteile

Diese im Heft 2/79 der Gletscherspalten angekündigte Aktion hat bei den Mitgliedern leider kein Echo gefunden, man darf an dieser Stelle noch einmal darauf hinweisen. Beiträge dazu sind in jedem Fall noch erwünscht.

Walter Büttgens

Deutscher Alpenverein - Sektion Rheinland Köln

Gegründet 1878

Geschäftsstelle

Gereonshof 49 · 5000 Köln 1 · Telefon 134255

Geschäftsführerin: Frau Cieslewicz

Öffnungszeiten:

Vom 1. 4. — 1. 10. Montag, Dienstag und Donnerstag von 15.30—18.30 Uhr

Vom 1. 10. — 1. 4. Dienstag, Donnerstag und Freitag von 15.30—18.30 Uhr

Mitgliedsbeiträge

ab 1981

A-Beitrag = 50,— DM

60,—

B-Beitrag = 25,— DM

30,—

Junioren = 25,— DM

30,—

(für Ältere als 25 Jahre bitte Vorlage der Studienbescheinigung)

Jugend = 8,— DM

10,—

Kinder = 3,50 DM

3,50

Bei Ihrer Überweisung geben Sie bitte genaue Anschrift an: Postleitzahl und Zustellpostamt.

Bankverbindungen:

Postscheck: Köln 3890-504 · Bankkonto: Delbrück & Co., Köln, 360354
Stadtparkasse Köln 29052289 · Dresdner Bank 8711690

Bücherei

Öffnungszeiten **nur** Montag von 17.30 bis 19.00 Uhr

Sportgruppe

Dienstags abends, 20.00 Uhr, Müngersdorfer Stadion, Osthalle

GLETSCHERSPALTEN, Mitteilungen für die Mitglieder der Sektion Rheinland Köln des Deutschen Alpenvereins, Gereonshof 49, 5000 Köln 1

Redaktion: Robert Wagner (verantwortlich), Wolf Hentschel, Karl Horst, Horst Siepelt, Wolfgang Lob, Edi Stöppler

Gestaltung: Elisabeth Stöppler, Robert Wagner

Druck: city-druck *Leopold* Bonn Verlagsdruckereigesellschaft mbH,
Postfach 19 47, 5300 Bonn 1

Redaktionsschluß der nächsten Ausgabe: 15. 8. 1980

Ausschreibung

Für den 6. Bergsteigercrosslauf 1980 der Klettergruppe der Sektion Rheinland-Köln in Blens/Eifel

- Tag/Zeit:** Samstag, 11. Oktober, 15.00 Uhr.
- Teilnahmeberechtigung:** Nur für Mitglieder des Deutschen Alpenvereins. Gültigen Ausweis mitbringen. Mindestalter 16 Jahre.
- Start/Ziel:** Parkplatz am Beginn des Odenbachtals südlich von Blens.
- Laufstrecke:** Bekannte Rundstrecke im Waldgelände zwischen Schärperberg und Odenbachtal. 1 Runde = knapp 5 km. Effektiver Höhenunterschied pro Runde 190 m. Es kann mit Spikes gelaufen werden.
- Umkleide- und Waschgelegenheit:** In den Kletterheimen.
- Strecken- und Unfalldienst:** Freiwillige Feuerwehr Blens in Zusammenarbeit mit dem Veranstalter.
- Frauenlauf:** 1 Runde. Nur 1 Laufklasse. Startzeit 15.03 Uhr.
- Männerlauf:** 2 Runden. Mehrere Altersklassen. Start aller Klassen 15.00 Uhr. Die Klasseneinteilung:
- | | |
|------|-----------------|
| AK 1 | 16 bis 30 Jahre |
| AK 2 | 31 bis 40 Jahre |
| AK 3 | 41 bis 50 Jahre |
| AK 4 | über 51 Jahre |
- Preise und Auszeichnungen:** Für Sieger und Plazierte jeder Klasse stehen zahlreiche Sachpreise zur Verfügung. Die Klassensieger erhalten zusätzlich Medaillen. Urkunden mit Plazierung und Laufzeit werden für alle Teilnehmer sektionsweise nachgeschickt.
- Siegerehrung und Preisverteilung:** Etwa 1 Stunde nach Beendigung der Veranstaltung. Die Lokalität wird den Teilnehmern während der Veranstaltung bekanntgegeben.
- Anmeldung:** Bis 30. 9. schriftlich und möglichst gruppenweise unter Angabe von Name, Alter und Sektion an Robert Bechem, Nirmir Straße 11, 5100 Aachen. Auskünfte: Telefon 02 41 / 55 14 84. Nachmeldungen werden am Veranstaltungstag bis spätestens 1 Stunde vor Laufbeginn angenommen.
- Startnummernausgabe und Teilnahmegebühr:** Startnummernausgabe bei Vorlage des Ausweises bis spätestens 1 Stunde vor Laufbeginn auf dem Startplatz gegen Zahlung von 4,- DM bei Voranmeldung und 6,- DM bei Nachmeldung.
- Ergebnislisten:** können bei Zahlung von 1,- DM und Adressierung eines Briefumschlages während der Veranstaltung vorbestellt werden.

Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr. Unfallversicherung durch den Veranstalter besteht nicht. Eine Haftung für Unfälle und Diebstahl wird nicht übernommen. Der Lauf findet bei jedem Wetter statt.

Wir wünschen viel Spaß und viel Erfolg.



Klettergruppe der Sektion Rheinland-Köln

Robert Bechem
02 41 / 55 14 84

Willi Pohl
02 21 / 43 16 82